

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt 6 Pfg., 10 Millimeterzeile im Zeitlitz, bei 50 mm Druck 50 Pfg. Nachst. gemäß der Größe. Anzeigen v. Zerstören u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg., 10 Millimeter. Voranzeigen nur für „Kleine Anzeigen“ 5 Pfg. bei der Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachsch. für Angehörige und Auswärtige Anzeigen über den Preis. Porto zu Lasten des Befähigten. Für die Richtigkeit fernmündlich bezeugt. Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuchâtel.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

62. Jahrgang

Die andere Frage, wie im Rahmen zahlenmäßiger Abmäch-
gen die verschiedenen technischen Möglichkeiten ausgenutzt
werden können, hat in den Verhandlungen vor dem Londoner
Vertrag natürlich auch eine Rolle gespielt, und wenn jetzt die
Zahlen für das Bauprogramm von 1955 bekanntgegeben wurden,
so darf man beim Vergleich die Tatsache nicht außer Acht
lassen, daß die kleinere deutsche Flotte in ihren Einheiten den
höchsten Grad der Modernität darstellt. Aber der Bericht über
eigene Seeungeheuer, wie wir sie in den Kriegsschiffen Englands,
Amerikas und Frankreichs sehen, muß doch aller Welt sinnfällig
zeigen, daß wir die wiedergewonnene Freiheit niemals zu
Angriffszwecken ausnützen wollen. Natürlich entspricht das
einem Teil auch technischen Erwägungen und Berechnungen
Zweckmäßigkeit. Wir sind bei der Verteilung der Gesamtkom-
auf die einzelnen Schiffskategorien, abgesehen von den U-Booten
an die Verhältniszahl 35:100 gebunden. Aber innerhalb
den Kategorien haben wir durchaus die Freiheit, entweder weniger
große oder mehr kleine Schiffe zu bauen. Die Frage für die Schif-
ferverständigen ist dann die, ob — um ein etwas ungepöhltes
Zitat zu gebrauchen —

reißendes Beispiel zu nehmen — etwa 80 U-Boote von je 250 Tonnen, wie wir deren jetzt 20 in das Bauprogramm eingestellt haben, für die Zwecke unserer Verteidigung eine größere Kampfkraft darstellen als etwa 7 U-Boot-Kreuzer des größten französischen Typs von 2880 Tonnen. Das Bauprogramm läßt den Schluß zu, daß unsere Sachverständigen eine größere Zahl von kleineren Schiffen vorsehen.

Das macht sich nicht nur bei den U-Booten, sondern auch bei den Zerstörern bemerkbar, für die mit 1625 Tonnen eine recht beachtliche Größenordnung gewählt wurde. Wenn der Marine-Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ als eine der „vielen Ueberzählungen“ die großen Zerstörer bezeichnet, so hat er wohl die Vergleichsziffern für das Tonnenausmaß und für die Geschwindigkeit, bis zu 40 Knoten) der entsprechenden englischen und französischen Schiffe nicht zur Hand gehabt. Die Bemerkung über die beträchtliche Anzahl von U-Booten wird ja von anderen englischen Blättern selbst durch den Hinweis richtiggestellt, daß die großen Flottenmächte über das Besondere an U-Boot-Tonnage verfügen, wie sie Deutschland jetzt in seinem Programm eingestellt hat. Daß unter allen Umständen der Zweck der Verteidigung und Sicherung der deutschen Küsten in der Nordsee und Ostsee im Vordergrund steht, dafür ist die Tatsache beweiskräftig, daß auch die Kaliber der Geschütze hinter denen zurückbleiben, die andere Staaten für Schiffe der gleichen Art gewählt haben.

„Auf unbestimmte Zeit vertagt“

(Fortsetzung von Seite 1.)

drücklich ausgeschlossen worden sind und die in die Zuständigkeit des Ausschusses für Grenzfestsetzung gehören, wie er durch den italienisch-afghanischen Vertrag vom Jahre 1908 vorgegeben wurde.

Diese beiden Faktoren, so heißt es in dem amtlichen italienischen Kommentar weiter, zeigen auf absehbare Seite den bewußten Willen, die Arbeiten des Schlichtungsausschusses zu sabotieren.

Bei der jetzigen Sachlage sind tatsächlich die von der italienischen Regierung geleisteten Beweise für den absehbaren Angriff bei Ual-Mal so erdrückend, daß die abessinische Regierung offensichtlich kein Interesse daran hat, daß die Arbeiten des Ausschusses weitergehen, da sie mit aller Wahrscheinlichkeit zu der Verurteilung Abessiniens geführt hätten. Von den abessinischen Schlichtern sind nicht einmal die entgegenkommenden Vorschläge Italiens angenommen worden, die ihm in diesem Punkte Stellung zu verschaffen. Jedenfalls würde durch das deutsche Flottenprogramm Frankreich vor eine schwer wiegende Entscheidung gestellt. Es werde gezwungen sein, den Bau von 10.000-Tonnen-Banzerkreuzern und vor allem von U-Booten wieder aufzunehmen. Zweifellos wolle die englische Admiralität durch die Drohung der deutschen U-Bootflotte Frankreich zur Abschlaffung dieser Waffe bewegen. Aber mehr denn je werde Frankreich unerschütterlich an dem Beschluß festhalten müssen, seine U-Bootflotte auf Unterseebooten zu beruhigen.

Beunruhigung in der englischen Presse

DNB London, 9. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol suchte am Dienstag Sir Samuel Hoare sowie den Völkerbundsminister Eden auf. Die Besprechungen beschäftigten sich nach einer an die Presse ausgearbeiteten Mitteilung „mit dem kritischen Zustand der Angelegenheiten des Völkerbundes, insbesondere in Bezug auf den Streit zwischen Italien und Abessinien“. Nach der amtlichen Mitteilung wurden die Fragen besprochen, die in der „demnächstigen“ Völkerbundsversammlung behandelt werden. Hieraus wird zum Teil geschlossen, daß eine Sonderkonferenz des Völkerbundes bald stattfinden soll, nachdem der Vorschlagsausschuß seinen Erfolg gehabt hat.

Die englische Abendpresse veröffentlicht groß aufgemachte Meldungen, in denen hervorgehoben wird, welches Aufsehen der Zusammenbruch der Schiedsverhandlungen in Schiedsverfahren erregt hat. So meldet der „Star“ unter der fettgedruckten Überschrift: „Mussolini schlägt vielleicht sofort los“. In gutunterrichteten Kreisen befürchtet man, daß Mussolini möglicherweise die Gelegenheit des Zusammenbruchs der Konferenz benutzen werde, um sofort gegen Abessinien zu marschieren. „Evening Standard“ bringt die Überschrift: „Der Zusammenbruch ist vielleicht das Kriegssignal“ und meldet, Abessinien werde wahrscheinlich eine sofortige Einberufung des Völkerbundes verlangen. Ein abessinischer Beamter habe erklärt: „Wir erwarten den Angriff Italiens jeden Augenblick.“

Einer neueren Meldung aus Rom zufolge bestünde in gewissen italienischen Kreisen der Wunsch, die Operationen nach vor dem 25. August zu beginnen, d. h. bevor der italienisch-abessinische Streit vor den Völkerbund kommt, so daß der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt würde. Jedoch sind zwei weitere Armeedivisionen und zwei Divisionen von Schwarzhäuten noch nicht nach Abessinien in Marsch gesetzt worden, und es sei unwahrscheinlich, daß Italien

Französische See gegen das deutsche Flottenprogramm

DNB Paris, 9. Juli. Die Veröffentlichung des deutschen Flottenbauprogramms gibt der französischen Presse willkommenen Anlaß zu einer abfälligen Kritik nicht nur an dem „unbeirbaren Aufrüstungswillen Deutschlands“, sondern auch an der englischen Regierung. Der „Temps“, der sich besonders durch ungereimte und willkürliche Behauptungen auszeichnet, hält jetzt den Beweis für erbracht, daß Deutschland längst vor dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens auch zur See aufgerüstet und somit eine offenkundige Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen begangen habe. Ein Flottenbauprogramm lasse sich nicht improvisieren. Deutschland habe seine geheime Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft von Anfang an gleichzeitig betrieben. Somit sei die „deutsche These“ widerlegt, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe, weil die anderen Mächte nicht in eine Rüstungsbeschränkung einwilligten (1). Wie sei es möglich gewesen, daß die englische Regierung unter diesen Umständen einen zweifelhafteu Pakt mit Deutschland abgeschlossen habe. In allen Verteidigungsverträgen Englands lasse sich kein Beweisstück finden, das vom Standpunkt der „elementarsten internationalen Moral“ (soviel „liberalisierende Leichtfertigkeit“, eine offenkundige Vertragsverletzung hinzunehmen, rechtfertigen konnte. Frankreich könne nur bei seinem allgemeinen Protest gegen die umfangreiche deutsche Aufrüstung bleiben. Die Prüfung des deutschen Flottenbauprogramms ergebe, daß es auf die Beherrschung der Nordsee abziele und vor allem als Gegengewicht gegen die Entwicklung der französischen Kriegsmarine aufgestellt sei. Damit sei Frankreich seine Pflicht vorgezeichnet: mehr denn je müsse es seine volle Handlungsfreiheit in den Seeleistungen beibehalten, mehr denn je seine Flottenpolitik einzig und allein auf die französischen Belange und die Erfordernisse seiner und seines Kolonialreiches Sicherheit abstellen.

Der Marinefachverständige des „Journal des Debats“ zieht aus englischen Presseberichterstattungen den Schluß, daß das deutsch-englische Flottenabkommen immoralisch sei (2), weil man zugebe, daß man eine Tatsache hingenommen habe, die man nicht verhindern konnte. Die Engländer erklärten zwar, daß das Abkommen nur sie binde, aber sie hätten sich darüber klar sein müssen, daß sie mit der Verletzung des Versailles-Vertrages Frankreich die Möglichkeit genommen haben, ihm in diesem Punkte Stellung zu verschaffen. „Jedenfalls würde durch das deutsche Flottenprogramm Frankreich vor eine schwer wiegende Entscheidung gestellt. Es werde gezwungen sein, den Bau von 10.000-Tonnen-Banzerkreuzern und vor allem von U-Booten wieder aufzunehmen. Zweifellos wolle die englische Admiralität durch die Drohung der deutschen U-Bootflotte Frankreich zur Abschlaffung dieser Waffe bewegen. Aber mehr denn je werde Frankreich unerschütterlich an dem Beschluß festhalten müssen, seine U-Bootflotte auf Unterseebooten zu beruhigen.“

Londoner Presse zum deutschen Flottenabkommen

DNB London, 9. Juli. Das deutsche Flottenbauprogramm für 1935 bildet die Hauptmeldeung in der Londoner Presse.

den Feldzug gegen das annähernd eine Million Mann starke abessinische Heer eröffnen werde, ohne mindestens 250.000 Truppen in seinen Kolonien zu haben. Voraussetzungen werde Italien mindestens bis Ende August warten, falls es nicht durch eine drohende Stellungnahme des Völkerbundes schon vorher zum Vorgehen gezwungen werde.

Kein Vorgehen in Abessinien

DNB Rom, 9. Juli. Die Gerüchte über eine bereits erfolgte oder in aller nächster Zeit bevorstehende Eröffnung der militärischen Maßnahmen Italiens in Afrika werden von maßgebender italienischer Seite entschieden in Abrede gestellt. Die Behandlung des italienisch-abessinischen Streites lasse nach Ansicht verantwortlicher italienischer Stellen keine neuen Anzeichen auf, die blühende Entscheidungen solcher Art erwarten lassen, ganz abgesehen davon, daß die Regenzeit in den fraglichen afrikanischen Gebieten nicht vor September zu Ende geht und Italien daran liegt, die im Gang befindlichen Vorbereitungen für ein etwa notwendig werdendes militärisches Vorgehen weiter auszubauen.

Man vermutet, daß die Gerüchte auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, die im italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuß entstanden sind. Diese Schwierigkeiten betreffen, wie man weiß, die Frage der Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, der nach einer im Völkerbundsrat unwillkürlich

„News Chronicle“ spricht von einer Senfation und findet, daß der geheime Bau von Kriegsschiffen dem Versailles-Vertrag widerspreche. Dieser Punkt wird auch von „Daily Herald“ hervorgehoben. Der diplomatische Korrespondent des Arbeiterblattes sagt, die britische Admiralität und die britische Regierung haben gewußt, daß ein solches Programm beschlossen worden war, wenn auch die Einzelheiten unbekannt gewesen seien. Sie seien dadurch zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß es notwendig sei, sofort eine Vereinbarung zu erreichen, die den Umfang der neuen deutschen Flotte begrenzen würde.

Für den „Daily Telegraph“ enthält das Programm „viele Ueberraschungen“. Diese bestünden, wie der Marine-Mitarbeiter ausführt, in den großen Zerstörern und der beträchtlichen Anzahl von U-Booten. Statt der 12 deutschen U-Boote von je 250 Tonnen, deren Bau im April bekannt gegeben wurde, werde jetzt mitgeteilt, daß 20 Boote dieser Tonnage in Bau seien und daß weitere 8 Boote von 500 bis 700 Tonnen geplant seien. Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Express“ bemerkt, die britischen Behörden hätten schon seit langem bezweifelt, daß die beiden dieses Jahr im Bau befindlichen Schlachtschiffe tatsächlich 26.000-Tonnen-Schiffe seien. Das U-Boot-Programm mache auf den ersten Blick einen sehr verblüffenden Eindruck, aber es umfasse insgesamt nur 9500 Tonnen, verglichen mit den 70 bis 90.000 Tonnen der großen Kriegsschiffe der Welt.

„Manchester Guardian“ erklärt, die große Zahl von Unterseebooten sei nicht so ernst, wie es im ersten Augenblick scheine. Sie seien klein und zur Küstenverteidigung bestimmt. Tatsächlich belaufe sich das deutsche Programm in Unterseebooten auf insgesamt nur 9000 Tonnen, während Frankreich gegenwärtig eine zehnmal so große Gesamttonnage habe.

„Star“ meint, am wenigsten befriedigend sei es, daß Deutschland in anderthalb Jahren über die Hälfte der Zahl der britischen U-Bootseinheiten auf Kiel lege, anstatt das Programm auf einen längeren Zeitabschnitt auszudehnen.

Unter der Überschrift „Frankreichs und Deutschlands neue Kriegsschiffe“ und „Man erwartet noch immer, daß die Sachverständigen nach London kommen“, stellt „Press Association“ fest, daß die deutschen Ziffern weit davon entfernt seien, 30 v. H. der britischen Tonnage darzustellen. Was die Größe der Schiffe und Kanonen anbetreffe, so befänden sich die Einzelheiten des deutschen Programms alle innerhalb der qualitativen Grenze, die in den bestehenden Flottenverträgen festgelegt seien. Ein weiterer Austausch von Informationen werde auf diplomatischem Wege erfolgen. Dieser Gedankenaustausch werde vermutlich den Weg für weitere Besprechungen mit anderen Mächten ebnen, vielleicht sogar für eine allgemeine Konferenz über die Flottenmärkte. Die Behauptung, daß die Bekanntgabe der Einzelheiten des deutschen Programms von Seiten Frankreichs zu einer Verärgernung führen könnte, seine Vertreter nach London zu schicken, wird als unvernünftig abgelehnt.

gebliebenen Erklärung des italienischen Staatsmitgliedes, Baron Aloisi, sich nur mit den Grenzverhandlungen, nicht aber mit der Hauptfrage, der Grenzziehung, zu befassen hat.

In dieser Stellungnahme werde Italien, so wird mit Nachdruck betont, allerdings unausgeglichen bleiben, während die Vertreter Abessiniens im Schlichtungsausschuß noch einmal verhandeln haben, das Mandat des Ausschusses auf die politische Frage der Grenzziehung auszuweiten. Sollte wegen dieser von Abessinien gemachten Schwierigkeiten der Schlichtungsausschuß an weiteren Arbeiten verhindert sein, oder gar seine Beratungen einstellen, so würde nach hiesiger Auffassung eine ganz neue Lage entstehen, die den Völkerbundsrat veranlassen könnte, auf seinen Beschluß, der bekanntlich die Ernennung eines fünften Schlichtungsmittels als Schiedsrichter vorsieht, zurückzukommen und die weitere Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf einen ganz neuen Boden zu stellen. Bekanntlich hat Mussolini bereits am 25. Mai vor der italienischen Kammer erklärt, daß der italienisch-abessinische Vertrag vom Jahre 1928 totor Buchstabe geblieben sei mit der einzigen Ausnahme der Bestimmungen über des Schlichtungs- und Schiedsverfahren. Sollte dieses jetzt in Schiedsverfahren eingeleitete Verfahren an der Haltung Abessiniens scheitern, so müsse Italien den ganzen Vertrag als hinfällig betrachten.

Missionare bleiben in Abessinien

DNB London, 9. Juli. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba meldet, die dortigen amerikanischen Missionare hätten erklärt, daß sie ihre Arbeit in den Krankenhäusern unter keinen Umständen aufgeben würden, wie ernst auch der italienisch-abessinische Streit sich gestalten sollte. Sie würden einer Weisung der amerikanischen Gesandtschaft, das Land zu verlassen, nicht Folge leisten. Der amerikanische Geschäftsträger habe bisher eine solche Weisung nicht erteilt, obwohl seine Regierung ihn dazu ermächtigt habe. Die abessinische Regierung habe bereits alle notwendigen Schritte zum Schutze des Lebens und Eigentums der Ausländer in Erwägung gezogen.

Die Front gegen den Kommunismus

Ein gemeinsames Verdict Hitler und Mussolini.

DNB Lissabon, 9. Juli. Die Erkenntnis der ungeheuren Bedeutung der Beteiligung der kommunistischen Gefahr in Deutschland für die ganze Welt gewinnt jetzt auch im Ausland immer mehr an Boden. In einer Stellungnahme zu der Erziehung russischer Bauern im Wolga-Gebiet schreibt jetzt die portugiesische Zeitung „Diário de notícias“: „Zwei Männer, Hitler und Mussolini, haben frühzeitig die kommunistische Gefahr erkannt und haben heldenhaft gegen sie gekämpft. Sie haben in Europa einen unbegrenzten Wall gegen die rote Welle erbaut. Wir müssen uns dieser Größe erinnern und dankbar sein.“

Augenminister Bed wieder in Warschau

DNB Warschau, 9. Juli. Der polnische Außenminister Bed ist in der Nacht zum Dienstag wieder nach Warschau zurückgekehrt. Er wurde am Bahnhof vom deutschen Botschafter v. Roloff, dem Staatssekretär Grafen Szembet, Minister Schall, dem Rabinetschef des Außenministeriums, Grafen Lubinski und anderen Persönlichkeiten empfangen.

Opposition gegen Baldwin

Die Arbeiteropposition vor dem Unterhaus

DNB London, 9. Juli.

Die Arbeiteropposition brachte am Dienstag im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin ein, der folgenden Inhalt hat:

„Das Unterhaus bedauert, daß es der Regierung nicht gelungen ist, einen durchgearbeiteten Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hervorzubringen und das Problem der notleidenden Gebiete erfolgreich anzupacken.“

Der Abgeordnete Greenwood, der den Mißtrauensantrag begründete, schilderte die Lage der englischen Arbeitslosen in den schwärzesten Farben und erklärte besonders, daß die Zahl von zwei Millionen Arbeitslosen in England immer noch viel zu hoch sei. Die Zahl der unter das Armengesetz fallenden Personen habe sich sogar während der Amtszeit der Nationalregierung von 950.000 auf 1.620.000 erhöht.

Ministerpräsident Baldwin erwiderte, daß Greenwood die Lage völlig einseitig dargestellt habe. Unter allgemeinem Gelächter der Regierungsparteien erklärte er, nicht die Nationalregierung sei durch eine Flutwelle an die Macht getragen worden, sondern die Arbeiterpartei sei hinweggeschwemmt worden, und es habe vier lange Jahre gedauert, um die von ihr hinterlassene Unordnung zu beseitigen. Er habe niemals versprochen, die Arbeitslosigkeit zu „heilen“, aber er habe vieles getan, um sie zu mildern. Baldwin gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die wirtschaftlichen und finanziellen Sanierungsmaßnahmen der Nationalregierung seit ihrem Amtsantritt im Jahre 1931, wobei er besonders auf die Anleihekonversionen, die Zollpolitik und die Beiträge von Ottawa hinwies. Der Ministerpräsident wies dann die Arbeiterpartei wegen ihrer

Behauptung über die Vernachlässigung der englischen Arbeitslosen zurecht. Tatsächlich sei die Arbeitslosigkeit seit dem Amtsantritt der Nationalregierung um eine Million heruntergegangen und seit dem letzten Mißtrauensantrag seien 308.000 Menschen mehr beschäftigt.

Die gegenwärtige ungelösteste Lage in allen Ländern sei auf internationale Ursachen zurückzuführen, auf Währungsfragen und hundert andere Ursachen. Baldwin kam dann auf die Frage der Arbeitsbeschaffung zu sprechen. Große Ausgaben für öffentliche Arbeiten seien nach Ansicht der englischen Regierung nur gerechtfertigt, wenn sie der Industrie einen genügenden Antrieb geben, um das Land entsprechend zu entlasten, und wenn das entsprechende Arbeitsvolumen auch nach Einstellung der Ausgaben erhalten bleibt. Die englische Regierung sei aber nicht gegen jedwede Ausgaben für öffentliche Arbeiten und habe in dieser Hinsicht bereits verschiedene Beiträge geleistet, wie zum Beispiel den Elektrifizierungsplan für London. Schließlich erwähnte Baldwin das Problem der notleidenden Industriegebiete und gab zu, daß die Arbeitslosigkeit dort besonders hohe Zahlen erreiche. Er hoffe jedoch, durch den Londoner Elektrifizierungsplan und durch die Aufrüstung der englischen Luftflotte auch für die Arbeitslosen dieser Gebiete Beschäftigung zu finden. Für diesen Zweck seien besondere Ausstattersbüros eingerichtet, um Arbeitslose von einem Gebiet nach einem anderen zu verpflanzen.

Samuel Hoare beim König.

Der König empfing am Dienstag den Minister des Äußeren Sir Samuel Hoare zu einer halbstündigen Audienz.

Musik der Stadt Neuß

Mittwoch, 10. Juli 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 157

Stadt-Nachrichten

Neuß, 10. Juli 1935

Tierschutz in den Hundstagen

Auch Tiere leiden unter der Hitze

Sonnenhitze liegt drückend über Feld und Flur! Selbst die sonst so muntere Vogelwelt ist stumm. Es kommt die Zeit der Mäuser, in der Vögel still und zurückgezogen leben, bis sie ihr Gefieder gewechselt haben. Unsere geliebten Freunde können jetzt gänzlich ohne Nahrungs-sorgen leben, denn reichlich hat die Natur den Tisch gedeckt. Aber oftmals ist Mangel an Wasser. Danach haben die Vögel oft lebhaftes Bedürfnis, nicht nur um ihren Durst zu stillen, sondern auch, um darin zu baden. Daher soll man besonders im wasserarmen Gelände stets für künstliche Bades-gelegenheiten sorgen. Auch die Stubenvögel sollen jetzt täglich mehrmals mit frischem Wasser versorgt werden! Aber achtet darauf, daß die Badeschale groß genug ist, damit sich nicht die Vögel beim Blätschern im Wasser die Flügel verstopfen. — Die Zugtiere haben im Sommer besonders unter der Hitze zu leiden: Sie werden von Durst gequält, und auch die Insekten machen ihnen bei der Hitze viel zu schaffen. Du sollst daher nicht die Tiere ihres natürlichen Abwehrmit-tels berauben, wie du es tust, wenn du deinem Pferd den Schweiß kürzest. Du weißt selbst, wie lästig es ist, wenn dir ein Mücken ins Auge fliegt. Auch bei den Tieren kommt es vor, besonders bei den armen Zugtieren, Fremdkörper wie Insekten, Körner und Strohstiele können unter die Lider geraten und hier heftige Schmerzen verursachen. Darum wasche deinen Zugtieren mit einem feuchten Schwamm öfters die Augen aus! — Achte bei der Hitze auf deinen Hund! Trägt er einen Maulkorb, so Sorge dafür, daß dieser so groß ist, daß der Hund seinen Gang ganz aufmachen kann; denn der Hund transportiert nicht wie der Mensch durch die Haut, sondern auch durch die Zunge. Wenn daher der Maulkorb zu eng ist, kann sich das arme Tier nicht genügend abkühlen. Wenn der Hund die Zunge aus dem Gang hängen läßt, dann ist das kein Zeichen von Durst, sondern der Hund hat nur das Bestreben, die herausragende Zunge abzukühlen. Stelle einem erhitzten Hund nie kaltes Wasser vor! Es schadet dem Hunde genau so wie dem erhitzten Menschen.

Hilfe, die Ernte zu bergen! In Mecklenburg besteht die Möglichkeit, noch viele männliche und weibliche Arbeitskräfte im Alter bis zu 35 Jahren bei den Bauern in Arbeit zu bringen. Der monatliche Reinerwerb beträgt zwischen 30 und 40 Mark. Das Essen ist reichlich und gut, ebenso die Unterkunft. Der Antritt muß sofort erfolgen. Die Feier-abendgestaltung erfolgt durch Volkslied und Volkstanz, Musik und Spiel, sowie durch weltanschauliche Schulung. Anmeldungen sind sofort zu richten an: Landesarbeitsge-meinschaft Arbeitsdienst Nordmark, Schwerin i. M., Post-fach 1.

Vom Schlag getroffen. Gestern wurde auf dem Vieh-markt ein Landwirt aus der Umgebung vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Der letztbergangene Preislaubbau von Pebra aus ging über 220 Kilometer und sah, nachdem die Tauben um 8.40 Uhr aufgeflogen waren, die erste Taube 12.20 Uhr im Heimatsort. Die Erfolge der Neusser Viehhändler-ver-einigung: 1. Geisler, Vereinte Freunde Heerd; 2. Thiel, 075 Neuß; 3. te Ven, Sport Neuß; 4. Dreß, Sport Neuß; 5. Paar, Sport Neuß; 6. Stürmann, Wegwinger der Lüfte, Grimling-hausen; 7. und 8. Becker, Rühler Stolz; 9. Stüttgen, Fröhliche Ankunft, Weckhoven; 10. Schreiner, Vereinte Freunde Heerd. Der Flug von Rnsdorf bei Dresden aus, brachte auch einige Erfolge und zwar: für die beste Dreier-Serie 11 r b a ch (075 Neuß) Wanderpreis der Stadt Neuß mit Diplom; für die zweitbeste Dreier-Serie P ä h (Auf Wiedersehen, Norf) die Güterplakette der Stadt Neuß; für die drittbeste Dreier-Serie D e r i ch s (Auf Wiedersehen Norf) den Ehrenpreis, gestiftet von „Heimattreue“ Weckhoven aus Anlaß der 100-Jahrfeier von Rieberg.

Fahrt zum Brothital fällt aus. Die NSG. „Kraft durch Freude“ teilt mit: Die Einheitsfahrt zum Brothital am 14. Juli muß leider ausfallen, da sich nicht genügend Volksgeno-ßen für diese Fahrt gemeldet haben.

Das Neuß-Ledeshheimer Schützenfest ist verklungen

Der neue König Werner I. proklamiert

Ledeshheim hat seinen neuen König, und wieder hat ein Mitglied des Landvolkcorps, diesmal Werner Klein, die Würde durch den Meisterstich auf den Königsvogel errungen. Frohes Beisammensein im Festzelt bei den Klängen der Musik leitete den letzten Tag des Festes ein. Der Vorsitzende des Schützenvereins, Rieberg, nahm die feierliche Proklama-tion des neuen Königs vor und sprach der alten Majestät für ihre treffliche Regierung den Dank aus, wobei auch die An-erkennung durch einen Orden nicht fehlte. Dann gaben die Schützen dem neuen König das Geleit in seine Residenz.

Nachmittags war wieder Festparade vor den neuen Schützenmajestäten und dem Hofstaat und noch einmal ging es in festlichem Zuge durch die Straßen von Ledeshheim.

Richfest bei der Arbeiterwohnungs-genossenschaft

62 Wohnungen werden fertig

Alles, was am Werke der Arbeiter-Wohnungs-genossenschaft mitarbeitet, hatte sich bei Roppelus zum Richfest für die an der Preußenstraße und Koppingstraße entstehenden Häuser zusammengefunden; es sind an den beiden Baustellen nun 62 Wohnungen sozu-sagen fertiggestellt, und das ist sicher ein Grund, ein ge-meinsames Richfest zu begehen. Der Vorsitzende des Auf-sichtsrates, Füller, konnte einen wohlgefüllten Saal be-grüßen; er gedachte zunächst der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, gedachte auch eines in den letzten Tagen ver-storbenen Arbeitskameraden, Sellendahl, worauf das Lied vom guten Kameraden stehend gesungen wurde. Dann erläuterte der Redner den Sinn des alten Brauches „Rich-fest“, eine Gelegenheit, bei der sich seit Alters her Bau-meister und Werker zusammenfinden, um sich der Vollendung des Werkes der eigenen Hand und des eigenen Geistes zu freuen. Alle die vielen, die an der Er-richtung der neuen Wohnhäuser der Arbeiter-Wohnungs-genossenschaft gearbeitet haben, wären ganz sicher doch noch der Zeit eingedenk, da sie keine Arbeit gehabt und die Kümmer-nis der Ernährungslosigkeit gekostet hätten. Bauarbeit sei sicher kein Almosen, vielmehr auch eine Arbeit, die ihren Wert be-halte, an deren gelungenem Werk man sich immer wieder er-freuen könne. Bauarbeit insbesondere habe sich als Beruf oft genug vom Vater auf den Sohn vererbt, weil gerade diese Arbeit eine starke Tradition habe, als deren Bräuche man heute einen, das Richfest, bezeuge. Es sei erfreulich, in bunter Reihe Arbeiter, Architekten, Handwerker und Werker aller Arten zusammenzuführen, von denen der eine wisse, daß der andere so notwendig sei als Teil der Gemeinschaft, wie der andere. Bauarbeit sei eine

musterhafte Gemeinschaftsarbeit, wie alles Werk, was ge-lingen solle und seinen Wert behalte. Mit einem Gedanken an den Führer schloß der Redner die Arbeiter-Wohnungs-genossenschaft, Füller, seine Ausführungen, woran sich der gemeinsame Gesang der nationalen Lieder angeschlossen. Dann wurde die Reihe noch mehr „gemischt“, indem der Redner sich und die Aufsichtsräte der Genossenschaft für die-sen einen Abend aus den Aemtern entthron, an ihre Stellen die ältesten und am meisten verdienten Arbeiter stellte. Dem Senior der Bauleute, Winand Esser, übertrug er das Präsidium, und neben ihm nahmen dann die älteren Ar-beitskollegen Platz, während sich die verantwortlichen Auf-sichtsräte und Vorstandsmitglieder in die große Reihe der übrigen Teilnehmer einordnen mußten.

Eine Reihe gemeinsamer Lieder, eine große Anzahl von Solos aus dem Stegreif, allerlei zünftige Gesänge in Mund-art und eine ansprechende Musik machten, daß die Stunden viel zu schnell vergingen. Es gab sogar improvisierte „Orden“ für die Senioren, die sich dann in einem festlichen Umgang (einst nannte man so was „Polonaise“) dem Volke zeigen mußten; es gab Worte der Anerkennung und des Dankes an alle, die mit Fleiß und Eifer mitgearbeitet hatten, und bei reichlicher Nahrung löste sich dann im Laufe des Abends die Zunge bei manchem, der eigentlich gar nicht vorgehabt hatte, zu den „vortragenden Räten“ geschäft zu werden. Aber da so viele zum Gelingen des Abends beisteuerten wollten, so wurde eben so ein rechter Familienabend daraus, mit Scherzklavier und Klingklang, Hurra und Gloria, wie sich das so bei einem richtigen Richfest gehört.

Der Kreisleiter Erich Bürger ließ durch den Vorsitzen-den seine Grüße übermitteln.

Besten Höhepunkt des Festes war der Krönungsball im Festzelt, der sich zu einer eindrucksvollen Ehrung des neuen Königs paares gestaltete. Durch das Spalier der Bürger-schaft und der Schützen hielt der königliche Zug seinen Einzug in das Festzelt. In echter Schützen-eintracht und in aller Fröhlichkeit verlief dann der Krönungsball, dessen Ende wir nicht absehen konnten.

Und damit war das Fest der südlichsten Neusser Mitbürger verräumt. Es war in allen seinen Teilen gelungen, worin das herrliche Sommerwetter nicht zum geringsten beigetragen hatte.

Der Frühkartoffelpreis

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt folgende Anordnung bekannt: Auf Grund des § 7 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft — Reichsnährstands-Verordnungsblatt Seite 253 — ordne ich hiermit mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für Preisüber-wachung und des Reichsnährstandes folgendes an:

Die Erzeugerpreise für Speise-Frühkartoffeln betragen bis auf weiteres: a) für lange, gelbe Sorten mindestens RM. 7,— jedoch nicht mehr als RM. 7,50; b) für runde, gelbe Sorten mindestens 6,60, jedoch nicht mehr als RM. 7,10; c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens RM. 6,20, jedoch nicht mehr als RM. 6,70.

Die Preise verstehen sich je Zentner und zwar im geschlos-senen Gebiet, waagenteils Verladeabfertigung oder frei Bezirks-abgabestelle, im nicht geschlossenen Gebiet waagenteils Verlade-fertigung oder frei Liebergabestelle am Erzeugnisort. Diese Anordnung tritt mit dem 7. 7. 1935 in Kraft. Berlin, den 5. Juli 1935.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, agr. Höpner.

Erste Hilfe, aber richtig und nicht zuviel

Ist im Betriebe, im Verkehr oder im Haushalt ein Unfall geschehen, so stürzen die Umstehenden herbei, um zu helfen.



Wo melde ich mich

für eine Urlaubsfahrt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an?

Für eine ordnungsgemäße Anmeldung für eine Urlaubsfahrt möge folgendes dienen:

An einer Urlaubsfahrt können nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und der korporativ übernommenen Verbände und die Angehörigen der Mitglieder teilnehmen. Bei der Anmeldung muß das Mitgliedsbuch, welches ord-nungsgemäß geführt ist, vorgezeigt werden.

Anmeldungen müssen rechtzeitig vorgenommen wer-den, damit tatsächlich die Gewähr für die Teilnahme vorhan-den ist. Die Fahrten sind aus unseren Monatsbrochüren, Preis RM. 0,10, erhältlich. Die Brochüren sind bei allen Ortsgruppen der NSG. „Kraft durch Freude“ und in den Betrieben erhältlich. Es ist Pflicht eines jeden Reisetel-nehmers, sich in den Besitz einer Brochüre zu setzen, um da-durch den großen Auskunftsschatz zu entschlüsseln.

Das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude“, Neuß, Hafenstraße 1 nimmt keine Anmeldung für irgendeine Fahrt entgegen, sondern nur folgende Ortsgruppen:

Neuß-Geffentor, Neuß, Gartenstr. Nr. 31, Tele-phon 2282; Neuß-Mitte, Neuß, Kapitelstr. Nr. 67, Tel. 4435; Neuß-Nord, Neuß, Adolf-Hitlerstraße Nr. 34, Tel. 2282; Neuß-Süd, Neuß, Rheinstraße Nr. 4, Tel. 2315; Aldenhoven, Hauptstraße, Tel. 205 Amt Kapellen; Buderich, Hogenrabenstr. 50; Rüttgen, Adolf-Hitler-straße 13; Dormagen, Kölnerstr. 85; Grimms-

In den Betrieben gibt der Betriebswart Auskunft und der Teilnehmer meldet sich bei der Ortsgruppe an, wo er auch durch die DAF. als Mitglied erfasst ist.

auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Essener Schauspiele in Duisburg

Die Theatergemeinschaft zwischen den Städtischen Bühnen Duisburg und dem Stadt-Theater Bochum ist nach Ablauf der Spielzeit beendet. Duisburg wird in der kommenden Spielzeit unter Leitung von Operndirektor Scheffle eine selbstständige Oper haben, die sowohl im Theater am Königsplatz wie im Theater in der Kronprinzenstraße einen selbstständigen Spielplan aufweist. Für die Schauspielerportierungen in beiden Häusern wurde das Schauspielhaus Essen eingeladen, in der kommenden Spielzeit wöchentlich mehrere Vorstellungen zu absolvieren. Die Duisburger Oper ist durch das außerordentliche Anwachsen der geschlossenen Vorstellungen für „Kraft durch Freude“ nicht mehr in der Lage, Opernvorstellungen in dem bisherigen Ausmaße nach auswärts abzugeben.

DB Redlingshausen, 9. Juli. Am Dienstag, dem 25. Juni, fanden Kirchenbesucher in der Pfarrkirche zu Vorken i. M. in der Kreuzkapelle einen Beichtstuhl und einen Altar brennend vor. Man alarmierte sofort den an der Kirche wohnenden Küster, dem es gelang, den Brand im Keim zu erlöchen. Bei näherer Besichtigung fand man außerdem, daß ein Altar und die Selbigenkapelle in nicht wiederzugebender Weise beschmückt worden waren.

Unmittelbar nach der letzten der Vernehmung als Gerücht fuß, daß als Täter nur Angehörige der M-Schule belen in Frage kommen könnten. Es meldeten sich sogar Zeugen die gesehen haben wollten, daß M-Männer um die Tatzeit die Kirche besucht hätten. Es wurde aber bald festgestellt, daß diese unbegründeten und verleumdenden Gerüchte bewegungsfeindlichen Kreisen entsprangen. Nach weiteren eingehenden Ermittlungen der Staatspolizeisehelle gelang es, als Täter den 37-jährigen Wenjing aus Vorken-Stadt zu ermitteln und fest

Im Planetarium wurde gestern nachmittag die Große Deutsche Luftschiffausstellung in Anwesenheit einer großen Anzahl von Amtsträgern des RLV. und zahlreicher Ehrengäste eröffnet.

Der Führer der Landessgruppe des RFB, Korvettenkapitän a. D. Angermann, ließ die Erschienenen im Namen der Landessgruppe willkommen und dankte insbesondere den Amtsträgern für ihre bisherige unermüdliche Tätigkeit. Ihre Arbeit ruhe auf zwei Pfeilern: Echter Volkserbundenheit und sozialistischer Pflichtbewußtsein. Der Redner verbreitete sich im einzelnen über die Ziele und die Arbeitsweise des RFB, im Gebiet der Landessgruppe Rheinland-Westfalen, in dem nicht weniger als 970 000 Häuser zu schützen seien und zu deren Schutz und 4,7 Millionen Selbstschutzeinheiten erforderlich sind. In den über 300 Ortsgruppen der Landessgruppe würde die gesamte zivile Bevölkerung für den Selbstschutz erfasst. In über 800 vollständig eingerichteten Schulungsstellen würden die Hauswarte für ihre Arbeit geschult. Die Mittel all dieser Arbeit würden durch die Beiträge der Mitglieder des RFB, aufgebracht, deren die Landessgruppe bis jetzt eine Million habe. Das seien schon zehn Prozent der Bevölkerung.

Gauleiter Florian eröffnete dann die Luftschutzhausestellung und betonte u. a.: Niemand können die Kräfte des Volkes genug geschäftig sein. Der beste Schutz genügt uns gerade. Wir hier haben durch die Lage der Kreis- und Großstädte alle Veranlassung, mit erhöhter Aufmerksamkeit der Entwicklung des Luftschutzes entgegenzusehen.

Der Präsident des RPK., Generalleutnant a. D. Grimm, sprach über Leben, Bedeutung und Ziele des RPK. Der Dienst im Selbstschutz verlange Selbstlosigkeit und Opfer. Da die Gefahr für jeden Volksgenossen die gleiche sei, bestuhe auch die Pflicht für jeden, sich zu schulen. Das stützende erlassene Reichsgesetz für den zivilen Luftschutz bilde die Grundlage zum Schutz der Bevölkerung. Die in RPKs herauskommenden Ausführungsbestimmungen würden die näheren Einzelheiten noch festlegen. Präsident Grimm würdigte die dem Gesetz vorausgehende zweijährige Arbeit des RPK., die unter erschwerten Verhältnissen ansehnliche Leistungen vollbracht habe. Der RPK. umfasse heute 6,7 Millionen Mitglieder. Präsident Grimm betonte, daß man wegen der Eigenart des Luftschutzes nicht nur auf die Männer, sondern auch auf die Mitarbeit der Frauen angewiesen sei, besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo die Männer auf wichtigen Arbeitsposten unentbehrlich seien. Wertvolle Stütze im Luftschutz könne auch die Schule sein. Durch geeignete Maßnahmen seien die Jugendlichen schon während des Schulunterrichts praktisch zu schulen, damit sie, wenn sie die Schule verlassen, schon ein wichtiges Mitglied der Luftschutzbewegung seien.

Gelegentlich der Eröffnung der großen deutschen Luftschutts-Ausstellung versammelten sich etwa 1200 Amtsträger aus der Landesgruppe Rheinland-Westfalen des RSN, in der städti-

Die erste Eisenbahn in naturgetreuer Nachbildung — Jeder sein eigener Lokomotivführer

Umweir des Geländes der Reichsparteitage geist die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft im Rahmen der neuesten Umladeanlagen Deutschlands in einer großen Ausstellung die Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens aus kleinste Anfängen heraus bis zu dem heutigen hohen Stand technischer und sozialer Wertarbeit im Dienste der Nation. Das Ausstellungsgelände hat die Form eines riesigen Ovals, dessen Peripherie durch die erste deutsche Eisenbahnlinie Nürnberg-Fürth in originalgetreuer Nachbildung von Lokomotive und Wagen gebildet wird. Jedem Besucher ist Gelegenheit gegeben, zu geringen Preisen mit der regelmäßig rund um das Ausstellungsgelände verkehrenden Ludwigseisenbahn zu fahren, um sich durch persönliches Erlebnis ein anschauliches Bild von den Verkehrseindrücken und dem Eisenbahnkomfort unserer Vorfahren vor nunmehr genau hundert Jahren machen zu können. Ein Rundgang durch die Ausstellungshallen selbst nimmt etwa zweieinhalb Stunden in Anspruch.

In zwölf Räumen wird auf die Bedeutung der deutschen Eisenbahnen in der Vergangenheit, die Entwicklung des Personen- und Güterverkehrs, den Betrieb und die Zugförderung hingewiesen. Dem Eisenbahner, dem Oberbau der Bahnlinien, dem Brücken- und Hochbau, dem Werkstätten- und Fernmeldewesen, sowie der Elektrifizierung der deutschen Bahnen sind gleichfalls eigene Darstellungen in geordneten Abteilungen gewidmet. Auch die engen Zusammenhänge zwischen Reichsbahn und Volkswirtschaft werden aufgezeigt. Besonders interessieren dürfte den Besucher die Modelle und Aufzeichnungen, die Reichsbahndaten und die Motorisierung der Reichsbahn sowie die Stellung der Reichsbahn im neuen Staat zum Gegenstand haben.

Ein ungemessen reichhaltiger Fahrzeugpark wird auch beim Anstellungsverhältnisse zur Erhöhung des allgemeinen Verkehrsniveaus für die Wunderwerke der Technik beitragen. Das finden man Dampflokomotiven in allen Einheitsbauarten, Lokomotiven mit geschweißtem Rahmen und 25 Atmosphären Kesseldruck, die neuesten Stromlinienlokomotiven für 175 Kilometer Stundengeschwindigkeit, elektrische Lokomotiven, einen zweieitigen Schnelltriebwagen für 160 Kilometer Stunden geschwindigkeit, Ansichtstriebwagen mit Dachverglasung und einen neuen Kierlsua der Berliner Stadtbahn.

Selbst eine Hebebodanlage zur Hebung einer Lokomotive hat man nicht vergessen. An Verbrennungstriebwagen sind zwei und dreiteilige Schnelltriebwagen für 160 Stundenkilometer,

zunehmen. Wenig, der zu den häufigsten Kirchbesuchenden gehört und Mitglied des Säckelvereins ist, also deshalb unauffällig die Kirchbesuche konnte, hat am Sonntag, dem 7. Juli nach anfänglich hartnäckigen Leugnern eingestanden, die Brandstiftung und Beschädigung begangen zu haben. Die ruhmlose Tat, die in weiten Kreisen des Münsterlandes berechtigtes Aufsehen und Empörung hervorgerufen hatte, hat somit ihre Aufklärung gefunden. Interessant und bemerkenswert erscheint noch die Tatsache, daß der Täter sich von einer befreundeten Familie ein Alibi besorgt hatte, das jedoch dem Ermittlungs-

ischen Tonhalle zu Düsseldorf zu einer Führer- und Organisationsstagung. Zu Beginn der Tagung begrüßte der Führer der Landesgruppe, Korvettenkapitän a. D. N a e m a n n, die Führer des NWL, an ihrer Spitze den Präsidenten Grimme. Das äußere Bild der Tagung zeige, daß wir in der Zwischenzeit auf dem Wege der strafferen Zusammenfassung und immer folbsatbiger werdender Gefinnung weiter gekommen sind. Wessiglich des Ausbaues der Organisation betonte er, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sei, und daß auch das nötige finanzielle Rückgrat jetzt überall vorhanden sei. Trotzdem müsse die Mitgliebezahzahl weiter verstrakt werden. Die Landesgruppe zähle heute bereits 42 000 verstraktete Amtsträger und über 6000 besonders ausgebildete Lehrkräfte. Die Schulungsarbeit sei in der Landesgruppe systematisch weitergegangen. Bis heute seien in der Landesgruppe schon über 260 000 Aufstichsleute ausgebildet worden. Auch die Ausbildung des erweiterten Selbstschulunges sei jetzt enerqisch in die Hand genommen worden. So hätten sich auch die F r i e m e n, die sich zunächst noch absehnend verhalten hätten, nun uneingeschränkt zur Verfügung gestellt.

Der Präsident des NSD, Generalsekretär a. D. Grimme streifte zunächst die internationale Lage nach der großen Reichstagsrede des Führers vom 22. Mai und betonte, daß sich für die Arbeit des NSD, für die Wirksamkeit des zivilen Luftschutzes, des Luftschutz-Selbstschutzes, zunächst noch nicht das geringste geändert habe. Eine große Aufgabe sei die Schulung in u, g, und zwar die Schulung der Volkswarte, der Luftschutzwarte und der Selbstschutzkäfte. Die Volk- und Luftschutzwarte seien das Fundament der Organisation. Besonderer Wert sei darauf zu legen, daß sich unter den bestellten, ausgebildeten und verpflichteten Luftschutzwarten auch viele Frauen befänden. Bezüglich des Luftschutz-Selbstschutzes auf dem Lande müsse die Propaganda und Werbung zunächst auf den Brandschutz und auf das Schaffen von Löschwasser und auf die Ausbildung von Laienhelferinnen eingestellt werden. Der Volkstagen müsse für jede Luftschutzgemeinschaft im NSD, eingeführt werden. Präsident Grimme kam dann auf die sogenannten „Kriegsstrecken“ zu sprechen, die er bei seinen Dienstreisen zum Teil als zu schwierig befunden habe. Der Zweck der Kriegsstrecke solle nur sein, der Bevölkerung klar zu machen, daß es im Ernstfalle mit der Gasmaske schwieriger sei, sich förderlich zu bewegen, daß es daher eine Pflicht jedes Deutschen beiderlei Geschlechtes sein müsse, sich für den Ernstfall förderlich zu bewegen wie möglich zu erhalten und von Zeit zu Zeit Übungen mit der Gasmaske zu wiederholen. Der NSD, müsse die notwendige förderliche Ernsttätigung der gesamten Bevölkerung, jung und alt, Mann und Frau, auch seinerseits fördern. Es sei weiter nötig, daß in dem Schulungsprogramm des NSD, überall als wichtiges Fach der Unterricht über die nationalsozialistische Weltanschauung eingefügt werde.

Auch Motor- und Kleinlokomotiven, wie sie in der Öffentlichkeit selten zu sehen sind, wird man auf dem Ausstellungsgelände antreffen. In Güterwagen begegnet man u. a. Kühl- und Kibelwagen, Tiefladewagen, geschweiften Wagen und Spezial-Güterwagen für hohe Fahrtgeschwindigkeiten.

Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, verfügt jedoch die Reichsbahn auch über eine große Anzahl von Straßenfahrzeugen. Auf der Ausstellung sind davon zu sehen Lastkraftwagen und Großladeschwinger, Straßenfahrzeuge für die Beförderung von Eigenbeladungen auf der Straße, sowie fahrbare Groß- und Kleinbehälter aller Art.

Beyonderer Anerkennung und allgemeinem Interesse dürften die Vertreibungen der Reichsbahn begegnen, den Besuchern in zahlreichen Originalmodellen und praktischen Vorführungen auf dem Freigelände der Ausstellung Einbild in den täglichen Dienstbetrieb und die mannigfaltigen Anforderungen des Eisenbahnwesens zu gewähren. Diefem Zwecke dienen u. a. Vorführungen des fahrbaren Antriebsgerätes oder Gütemehrfahrzeuges sowie einer neuen Schnellzuglokomotive und der Vorgänge bei der Zugbeeinflussung durch die Bremsvorrichtungen des Lichtes und des elektrischen Stromes. Bei den letztgenannten beiden Einrichtungen ist jedermann die Mitfahrt gegen besondere Gebühr gestattet. Gleise der ersten deutschen Eisenbahntreppen, Oberbauformen und verschiedene Versuchsanordnungen der Reichsbahn, sowie ein Ausschnitt aus dem Gleisanlagen eines Bahnhofs mit den Sicherungseinrichtungen eines neuesten Stellwerkes entsleiern dem Besucher die letzten Geheimnisse der technischen Entwicklung des weitverzweigten deutschen Schienennetzes. Auch Sonderfahrzeuge für die Unterhaltung des Oberbaues, darunter Kranwagen mit der erstaunlichen Tragfähigkeit von 75 Tonnen, gehören in dieses Ausstellungsgebiet.

Zur Vervollständigung der Einträge, die man von einem Rundgang durch die Jubiläumsausstellung gewinnt, ist ein anschließender Besuch des Nürnberger Verkehrsmuseums dringend zu empfehlen. Ein Besuch des Museums lohnt sich schon wegen einzelner, besonders sehenswerter Stücke, wie der einzigartigen Sammlung von Lokomotivmodellen, des Salonwagens des Altreichsfürstbischofs Fürst Bismarck und des Hofzuges König Ludwigs II. von Bayern. Darüber hinaus gibt das Museum in zahllosen Einzeldarstellungen ein lückenloses Bild von der Entwicklung des deutschen Bahn-, Post- und Schifffahrtswesens.

ergebnis nicht standhielt. Der Täter befindet sich im Polizeigefängnis Reddinghausen. Er wird dem zuständigen Amtsgericht zum Erlass eines Haftbefehls vorgeführt.

Der Täter festgenommen.
Aöln. In den Vormittagsstunden des Montag versuchte ein junger Mann, einer Amerikanerin nach Verlassen der Deutschen Bank an den Dominikanern eine Geldbörse mit 100 Mk. Inhalt zu entreißen. Der Bursche hatte vorher die Dame beim Abheben des Geldes in der Bank beobachtet. In der Nähe des Andreasfloßers, wo ein komplice Schmied stand, stieß er der Dame von hinten die Geldbörse unter dem Arm fort, so daß die Falsche zu Boden fiel. Die Bestohlene schrie laut um Hilfe, besaß aber die Geistesgegenwart, sich auf die Erde zu werfen und den Täter am Bein festzuhalten. Die Differuse hörte ein Oberkassaführer, der herzuwies und die Festnahme des Täters veranlaßte. Sein Kumpan hatte sich bereits durch die Flucht der Festnahme entzogen. Beide stammen aus Gotha und hielten sich hier vorübergehend in einer Pension auf.

Frankfurt. Die kürzlich berichtet wurde, kam das Siedelsche Kunstinstitut durch eine großzügige Schenkung in den Besitz des künstlerisch äußerst wertvollen Frauenkopfes des „Pärbele von Straßburg“, der seit dem Jahre 1870 als verloren galt. Ueber die Auffindung dieses wertvollen Kunstwerkes erfahren wir folgendes:

Vor etwa zwei Jahren starb in der Pfalz in Neustadt der bekannte Prähistoriker Dr. Mehlis. Er hinterließ eine Sammlung vorgeschichtlicher und römischer Funde. Auch einige mittelalterliche Gegenstände befanden sich darunter. Der Direktor des Historischen Museums der Pfalz, Dr. Sprater, kaufte nun von der Witwe einen Teil der Sammlung samt einem mittelalterlichen Frauencopf. Woher Dr. Mehlis diesen Kopf hatte, war nicht mehr bekannt. Dr. Sprater eruchte nun einen befreundeten Kunstgeschichtler, Studienprofessor Klimm in Speyer, er möchte den Kopf detizieren bzw. feststellen, welcher Schule er wohl zugehörig werden müsse. Prof. Klimm erkannte sogleich, daß der Kopf in die Gruppe um Nikolaus Gerhart gehört und identifizierte ihn dann als den Originalkopf des sogenannten „Barbele von Ottenheim zu Strahburg“.

Dies alles spielte sich schon im Dezember 1933 ab. Es gab aber damals wichtige Gründe, über den Fund zu schweigen.

am 9. Juli 1935.

Angekommen: Seebammer, Borussia' von Köln; Seebammer
 Gertra. von Düsseldorf; Wotorskiß, Minden 2' von Wülheim; Wotorskiß,
 Grech 2' von Herdingen; Wotorskiß, Rarkruhe 6' von Köln;
 Wotorskiß, Neumündt' von Rotterdam; Wotorskiß, Ahnus 44' von
 Düsseldorf; Wotorskiß, Ahnemann 8' von Köln; Wotorskiß, Alma' von
 Düsseldorf; Wotorskiß, Capmann 2' von Antwerpen; Wotorskiß, Caroli-
 cornus' von Würzburg; Rahn, Götterdämon' von Ruhrort; Rahn
 Die Heimat' von Eppel; Rahn, Andulrie' von Rotterdam; Rahn, Piter-
 nisse' von Altmun; Rahn, Wilhelmine' von Düsseldorf.
 Abgegangen: Seebammer, Borussia' nach Düsseldorf; Seebammer
 Gertra. nach Wülheim-Alb.; Wotorskiß, Minden 2' nach Düsseldorf;
 Wotorskiß, Grech 2' nach St. Goor; Wotorskiß, Rarkruhe 6' nach
 Düsseldorf; Wotorskiß, Neumündt' nach Rotterdam; Wotorskiß,
 Ahnus 44' nach Köln; Wotorskiß, Ahnemann 8' nach Düsseldorf;
 Wotorskiß, Alma' nach Cdenburg; Wotorskiß, Miter' nach Köln;
 Wotorskiß, Capmann 2' nach Eppel; Wotorskiß, Al-
 ma' nach Berlin; Wotorskiß, Wilhelmine' nach Düsseldorf; Wotorskiß,
 Caroli' nach Arelde; Wotorskiß, Leo Gloria' nach Eppel; Wotorskiß,
 Maria' nach Ruhrort; Wotorskiß, Joseph' nach Würzburg; Rahn
 Wilhelmine' nach Strakburg; Rahn, Riksen' nach Düsseldorf; Rahn
 Cebas' nach Dordel; Rahn, Mannheim 173' nach Herdt; Rahn
 Baden 71' nach Ruhrort; Rahn, Petre' nach Levertusen.

e entsetzten Passanten fliehen in die Häuser

Goliath wird schwach

Paris. In De Savre lebt ein Matrose, für den es wohl keine Gefahren mehr gibt, in der er sich nicht mit anderen Matrosen herumgeschlagen hat. Mit Russen, Engländern, Amerikanern, Chinesen, Spaniern, selbst mit Negern hat er sich schon herumgerügelt, aber alle waren ihm unterlegen. Pierre Moneau heißt dieser Matrose und ist ein Hüne von Gestalt, mit dem es sich nicht empfiehlt, in einen Streit zu geraten. Auf seinen Reisen um die Welt lernte Pierre die Frauen und Mädchen kennen, die er dann hin und wieder besuchte. Allen diesen Frauen versprach er die Ehe und wollte ihnen bis an sein Lebensende treu sein. Nun scheint der brave Matrose dieses Leben aber doch satt zu haben, denn er hat sich entschlossen, jetzt wirklich zu heiraten. Das Schicksal wollte es nun, daß Pierre auch schon kurze Zeit darauf eine wohlhabende Witwe kennen lernte. So gelich es denn eines Tages, daß der Hüne seine Braut zum Altar führte. Bei dem Kirchgang wurde er aber vom Pech verfehlt, denn als er die Stufen zum Gotteshause hinaufstieg, trat eine seiner vielen früheren Bräute an ihn heran und flüsterte ihm ins Ohr, daß er nur noch als Leiche die Kirche verlassen werde, wenn er sich trauen ließe. Der Goliath wurde bleich, als er diese Drohung hörte. Ein Zittern ging durch seinen Körper und als er schließlich von dem Pfarrer gefragt wurde, ob er ein treuer Ehemann sein wolle, antwortete Pierre mit einem lauten und vernichtenden „Nein“. Der Seebär, der es mit allen Augenommen hatte, verlor den Mut und schreie zu seiner tapferen Alice, die ihn vor der Kirchenthür erwartete, rütmlich zurück.

Pladen. In einer Massenkundgebung, die am Montag
abend stattfand, gab der Redner Pfarrer a. D. M ü c h-
m e h r u. a. auch Kenntniss von einem Schreiben des Direc-
tors des Pladenar Mothianums, des Erzbischöflichen Gym-
nasiums, wonach auf Anordnung des Erzbischöflichen Gene-
ralvikariats in Köln den Zöglingen des Mothianums, die
zum großen Theil der H. J. angehören, es nicht gestattet wor-
de, an der Ründmehrer-Kundgebung teilzunehmen. Weiter hatte
Direktor Dr. Neuenhäuser es verboten, daß die Musik-
instrumente des Mothianums, die sonst stets dem Bun-
desorchester der H. J. zur Verfügung standen, für die Ründ-
mehrer-Kundgebung benutzt würden. Dieses Schreiben des
Erzbischöflichen Generalvikariates löste bei den Verlan-
gungsbedürftigen größte Empörung aus. Im Anschluß an die
Kundgebung zogen über tausend Verlanngungsbefürworter
zum Mothianum. Zum eigenen Schutz wurde Direktor Dr.
Neuenhäuser durch die Ortspolizei in Schutzhaft
genommen.

Rdm. Von der Staatspolizeistelle Rdm wurden ein Gemülegroßhändler aus Bonn und ein Geschäftsführer aus dem Vorgebirge in Schutzhaft genommen, weil sie die vom Reichsanwalt in Bonn aus Grund der Anordnungen des Herrn Reichsbeauftragten für die Regelung des Abfahes von Gartenbauzeugnissen innerhalb der Landesbauernschaften von Rheinland und Westfalen getroffenen Anordnungen bei den Gemüse- und Obstbauern im Vorgebirge zu sabotieren versuchten.

**Drei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für
unverbesserlichen Dieb.**

Düsseldorf. In der Nacht zum 21. Mai ds. Js. hatten nach Zertrennung des Schaufensters Spitzbuben in einem Schuhgeschäft an der Friedrichstraße 12 Paar Schuhe gestohlen. Einer der Diebe hatte am Latort ein untrügliches Andenken hinterlassen, durch das er restlos überführt wurde, obwohl er hartnäckig leugnete.

Das Schöffengericht hat diesem Mann, den 37jährigen Karl Josef Giebing anlässlich der vielen Vorkratzen, allerschwersten Dieb seine mitberührenden Umstände ausgestellt und ihn zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Da er als unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, der u. a. wegen Diebstahls, Schleicherei und Straßenverbrechens seit 1916 im ganzen zehn Jahre und acht Monate in Gefängnissen und Zuchthäusern gefesselt hat, eine dauernde Gefahr für seine Mitmenschen bildet, wurde außerdem gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Zwei Tote, zahlreiche Verletzte

Sofia. In der südbulgarischen Stadt Bazardschik brach am Montag abend in einer Waffenargrohandlung ein Feuer aus, das in kürzester Zeit auf das ganze Gebäude und ein anschließendes Lager mit Explosivstoffen übergriff. In dem Augenblick, als die Feuerwehr anrückte und die Besämpfung des Brandes aufnehmen wollte, flog das Pulverlager in die Luft. Zwei Feuerwehrleute wurden auf der Stelle getötet und sieben weitere, darunter auch der Feuerwehrkommandant, lebensgefährlich verletzt! Ein Polizeibeamter, der sich in dem Gebäude befand, wird vermißt! Zahlreiche weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Erst in den späten Abendstunden konnte das Großfeuer gelöscht werden.

Bei der Frankreich-Rundfahrt war am Dienstag Ruhetag. Am heutigen Mittwoch führt die Teilstrecke Evian—Vir les Bains über die ersten Alpenpässe.

Deutschlands Davis-Polamannschaft ist Dienstag in Prag angekommen. von Crumm, Henkel, Gund und Denker begann sofort mit den Vorbereitungen für den Kampf gegen die Tschchoslowakei, der am Freitag auf der Hohenfelsen beginnt.

Einige Schwimmer der am Sonntag in Paris gegen Frankreich siegreich geklebten deutschen Schwimmmannschaft gingen auf der Heimreise in Saarbrücken an den Start. 1000 Zuschauer, die das Kaiser-Friedrich-Bad bis auf den letzten Platz besetzten, waren von den guten Leistungen begeistert.

Genst Küppers wird am Sonntag nicht in Budapest in der deutschen Mannschaft schwimmen, da er beruflich unabkömmlich ist. Für Küppers wurde Schland (Gera) eingesetzt.

Helen Willis-Moody und Helen Jacobs, die beiden Weltmeister-Gymnastinnen dieses Jahres, haben ein Angebot erhalten, in Los Angeles als Berufs-Gymnastinnen aufzutreten. Für einen Schaukampf sollen die beiden Kalifornierinnen 60 000 Mark bekommen.

Der französische Rennfahrer Desbinaes, der am Sonntag im Preis der Marne in der Touristenklasse den dritten Preis errang, verunglückte auf der Heimfahrt tödlich.

Die WBL hatte vor einiger Zeit eine „eigene“ Weltmeisterschaft im Schwergewicht ausgeschrieben. Pierre Charles war einer der Kandidaten, aber ein Partner hat sich bis zum Nennungsstich nicht gemeldet. Die erstklassigen europäischen Schwergewichtsbörer, von den Amerikanern überhaupt zu schweigen, nehmen eben die WBL nicht ernst.

Drei Mercedeswagen, die von Saracciola, von Brauditsch und Fagioli gesteuert werden, starten am Sonntag im Großen Preis von Belgien, der auf der bekannten Rundstrecke bei Francorchamps ausgefahren wird.

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Holland in Noordwijk kamen der Kölner Rarnen, ferner Marieluise Horn und Edith Sander eine Runde weiter. Dr. Fuß (Mannheim) schied im Männereinzeln aus.

Der JHG. Tennisklub trug am vergangenen Sonntag mit sechs Herren und drei Damen ein Freundschaftsturnier gegen den Tennisklub Blauweiß M. Gladbach aus. Die Turner konnten ihre beiden letzten Siege gegen die Gladbacher nicht wiederholen, sondern mußten sich mit einem Unentschieden zufriedengeben. Wie scharf der Kampf war, besaß die knappe Differenz in den Sätzen und Spielen. Blauweiß gewann 20 Sätze, JHG. dagegen nur 18 Sätze. In den Spielen hatten die Turner einen Vorteil von 6 Spielen und war 179:173. Vormittags hatten die Gladbacher durch den Gewinn von 5 Herrensätzen und 1 Damensatz einen Vorsprung von 6 Punkten herausgeholt, den die Turner aber durch den Gewinn von fast allen Doppelspielen wieder aufholen konnten. Nachfolgend die Ergebnisse (Gladbach zuerst genannt):

Dameneinzel: Frä. Schippers — Frä. Schirbach 4:6, 2:6; Frau Peters — Frä. Rabben 4:6, 3:6; Frä. Randerath — Frä. Prems 6:2, 6:1.

Die Jahreshauptversammlung, die gestern abend „im Kessel“ abgehalten wurde, brachte zunächst die üblichen Jahresberichte, in deren Verlauf der Vereinsführer Dr. med. Häflich die Schwierigkeiten schilderte, mit denen man während des ganzen Jahres zu tun gehabt habe. Zu diesen Schwierigkeiten sei eine umfassende Anteressenlosigkeit, namentlich der Mitglieder, gekommen, die berufen gewesen wären, am inneren Aufbau des Vereins mitzuarbeiten. Der Führerbeitrag habe eigentlich gar nicht bestanden, da man sich vor die Tatsache gestellt sah, daß nur genügend Leute vorhanden gewesen seien, um primitiv die Vereinsdinge im Fluß zu halten. Bei dieser nicht gerade begeisterten Tätigkeit habe die Vereinsführung nur auf die Mitarbeit der Mitglieder Stücker, Friedrich, Ohoven und Wesina rechnen können. Dieser Zustand sei bezeichnend und gleichzeitig auch der Hinweis darauf, wie die Dinge anders gestaltet werden mußten.

Die Rassenprüfung war durch ein Treuhandbüro, P. G. Merich, vorgenommen worden, das die vorbildliche und ordnungsgemäße Rassenführung des Rastierers J. Angerfeld feststellte und eine Schutzminderung von 400 Mk. Ueber den Jugendspielbetrieb berichtete Hans Kiederich kurz, über die Fußballabteilung Volina. An Vorständen verzeichnet der Rassenbericht 1186 Mk. an Vermögensbestand 9644 Mk.

Dr. med. Krefeler nimmt dann die Entlastung der Vereinsführung mit Worten des Dankes vor und beantragt Neuwahl, die dann einstimmig erfolgt. Dr. Hüsch, so sagte der Sprecher, habe in den schwierigsten Zeiten die Führung des

Arefeld. In den letzten Tagen ist es Beamten der Zoll-
sahungsstelle bei Bradt und Kaldenkirchen im hollän-
dischen Grenzgebiet gelungen, mehrere Devisenschm-
her festzunehmen. So wurden u. a. eine holländische Fam-
ilie und wenig später ein Spanier beim Schmuggeln
von Devisen erlapp. Ferner wurde, wie das MIB be-
richtet, am „Weissen Stein“, einer berichtigten Schmuggel-
ede im Grenzwal, ein Vater gefasst, der holländische Devisen
über die Grenze zu Schmuggeln versuchte.

Neviges. Am Sonntag wurde das erste Hunderttausend der Pilgerszahl des Wallfahrtsortes Neviges erreicht. Nach der Statistik des Vorjahres ist für dieses Jahr eine stärkere Zunahme zu verzeichnen.

Weltbild (27.)

Der junge Bremer Freese stellte beim Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich in Paris im Rennen über 1500 Meter Kraul drei neue Rekorde auf: 800 Meter mit 10:50.4, 1000 Meter mit 13:38.8 und 1500 Meter mit 20:39.0.

Herreneinzel: Bronckhorst — Hodes 7:5, 8:6; Voigts-
berger — Hinne 6:2, 8:6; Heinrichs — Fuchs 5:7, 6:3, 6:8; Vos
— Herr 6:1, 6:0; Quad — Herbert 6:3, 6:1; Worms — Hermes
6:3, 6:0.

Damendoppel: Frau Peters-Frl. Schippers — Frl. Rabben-Frl. Schirbach 6:3, 2:6, 2:6.

Herrendoppel: Witzsberger-Heinrichs — Fuchs-
 Sinne 4:6, 4:6; Vos-Brönhorst — Hodes-Herbert 6:1, 4:6, 8:6;
 Worms-Quack — Hermes-Herr 6:4, 3:6, 1:6.

Gemischte Doppel: Hr. Peters-Bronckhorst — Hr.
Schirbach-Hodès 0:6, 1:6; Hr. Schippers-Voigtßberger — Hr.
Nabben-Sinne 5:7, 6:4, 8:6; Hr. Randerath-Heinrichs — Hr.
Brems-Fuchs 6:4, 10:12, 4:6.

Ortsgruppe Neuß und Vormagen!

Die der Ortsgruppe Neuh und Dormagen angeschlossenen Turn-, Sport- und Schützenvereine haben auf Anordnung des Gauführers zu der Versammlung der Ortsgruppe Neuh am Montag, dem 15. Juli 1935, abends 8 Uhr, im

Restaurant Gerhard Paat, Neuh, Adolf-Hitler-Strasse 61, teilzunehmen. Entschuldigungen können nicht entgegengenommen werden, da die Tagesordnung Punkte bringt, welche für das Wirken der Vereine von größter Wichtigkeit sind. Erwünscht wird das Erscheinen der Vereinsführer und Mehrbewarte.

bei den Sportsfreunden

Den größten Teil des Abends füllte dann eine Aussprache über die Möglichkeiten einer Sanierung des Reußer Sportes überhaupt aus. Im Verlaufe dieser Aussprache kamen eine Anzahl von Sprechern zu Worte, die teils in einer energiegelassen Zusammenlegung und Gemeinschaftsarbeit neuer Möglichkeiten für den Reußer Sport sehen, teils auch in dem erneuerten Willen zum Leben und zum Einsatz. Ohne diesen dürfte es keinen sportlichen Erfolg geben, und diese Tatsache ist sehr deutlich in Reuß festzustellen. Die große Interesslosigkeit des „sportlichen“ Rubrikums, das sich Genüge tue, wenn es die Spiele besuche, ohne selbst durch Mitarbeiterschaft die Vereine zu fördern, tue ein übriges. Über Kritik aber, der müsse auch zur Mitarbeit an der Besserung der Zustände sein, wird nicht so recht abgeurteilt, wie bei den „realistischen“ Sportlern.

Zum Abschluss wurde beschlossen, den Stadterhaltung und dem Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Neuf, mitzuteilen, daß der Verein der Sportfreunde bereit sei, alles zu tun, um eventuell durch Aufsammlung und verstärkte Kraftanstrengung der Sanierung des Neuper Sportes insgesamt dienlich zu sein.

Longinus Meier

Nr. 19

Ein Roman von Marx Möller

Copyright by
L. Staackmann, Leipzig

„Nun hören Sie mal zu. Ich telefoniere nachher meinem Schneider. Zu dem gehen Sie von hier aus. Der kleidet Sie vom Kopf bis zu den Füßen neu ein. Der weiß Bescheid. Gana und gar. Ich bürge einstweilen, und in gar nicht langer Zeit können Sie es zurückzahlen! Wenn Sie nur folgen! — Also: der Mann sorgt auch für moderne Schuhe und Schlipse; Sie lassen wohl alles zu Haus machen? Das geht nicht! — Nein, seien Sie ganz still! — Warten Sie erst ab. — Wenn Sie Geld brauchen, schicke ich es vor. — Sie zahlen es nachher mir zurück. Außerdem malen Sie mich auch bald mal gratis. — Ja. — Also: und dann schide ich Sie nachstens, wenn Sie erst vernünftig aussehen, nach Bremen. Der Großreeder, der eben hier war, will gemalt werden. Ich hab ihm gesagt, daß da jetzt nur Longinus Meier in Frage käme; der wäre allerdings nicht billig. — Ich hab ihm gesagt, ein Kopfstück dreie bis vierhundert; ganze Figur mit Dekorativem umher sechs bis achthundert! — Malen Sie ruhig weiter! — Das wäre also der niedrigste Preis, den Sie nachher verlangen. Der Großreeder sagte, das fände er gar nicht zu teuer. Wahrscheinlich würde man Ihnen dort gleich mehrere Aufträge geben. Sie wohnen natürlich im allerersten Hotel dort. — Sie gehen nachher zum Schneider. — Morgen kommen Sie um elf, und malen mich. Bringen Sie die Leinwand in einem Quadrat von einem Meter gleich mit; von einem Quadratmeter. Ja. Die Größe wünsche ich für mein Bild.“

Longinus war sehr dankbar.
Wie kam dieser Mann zu dieser Güte?
Oder bereitete ihm ein derartiges Bedauern eines Künstlers ein sportartiges Vergnügen?
Longinus stand vor einem Rätsel.
„Ich weiß nicht, wie ich danken soll.“
„Malen Sie mich recht schön!“
„Also!“
Nach zehn Minuten verließ Longinus das Haus, um den Schneider aufzusuchen.

Als er dort ankam, wußte man dort schon „gana und gar Bescheid“, und sagte: „Anwohl, Herr Meier, ich soll Ihnen sagen. Sie sollten sich um gar nichts kümmern.“
Am nächsten Tag war er wieder bei Heinrich M. Peters-Bahn. Der machte ein amüsiertes, väterlich-strenge Gesicht, und sagte: „Ich hab gestern mit dem Großreeder zusammen; wir sprachen von Ihnen. Ich möchte Ihnen vor allen Dingen eins sagen: Sie werden in etwa drei Monaten den Schneider bezahlen können. Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen. Er verpackt Ihnen gleich alles in einen guten Koffer. Sie sehen so aus, als besuchten Sie noch immer auf Reisen einen Rud-fach.“

„Das nun eben nicht!“
„Ich glaube, Sie haben noch eine Taschenuhr, die Sie mit so einem kleinen Schlüssel aufziehen!“
„Das habe ich. Vater hat sie gemacht. Mein Vater war Uhrmacher.“
„Ein Porträtmaler sollte eine Armbanduhr tragen, damit er unauffällig bei den Sitzungen nach der Zeit sehen kann.“
„Ich mag das Armband bei Männern nicht leiden.“
Dann begann die Sitzung.
„Warum wünschen Sie, daß die Leinwandfläche gerade einen Quadratmeter groß sein sollte?“
„Es sollte so ungefähr zu einem andern Bilde passen.“
„Was ist das für ein Bild?“
„Es ist ein Frauenbild. Ein altes Bild. Ich weiß, Sie sind kein Sezessionist. Malen Sie in der alten guten Art mit etwas Braun und rembrandtischem Dunkel.“
„Dart ich das andere Bild nicht sehen?“
„Ich habe es noch nicht hier. Später bekommen Sie es zu sehen.“
„Ich weiß wirklich nicht, Herr Peters-Bahn, wie ich dazu komme, daß Sie so gütig für mich eintreten. Sie sind ein so vielbeschäftigter Mann!“
„Es geschieht, weil es mich ärgert, daß ein Mensch wie Sie nichts wird und zu nichts kommt, weil er zu unpraktisch ist.“

„Aber erlauben Sie: ich bin doch noch jung, und hatte schon Bilder auf der großen Ausstellung.“
„So. — Darauf legen Sie Gewicht? — Ich will Ihnen was sagen: das imponiert den Leuten gar nicht! — Das Publikum ist so wahnsinnig dumm und roh, daß es etwas nicht ein Hundertstel so viel gilt, als wenn Sie auf Summträdern fahren. Man muß das Publikum bei seiner Dummheit pödeln! — Seien Sie nur ruhig; ich bringe Sie schon hoch!“
„Dazu muß ich doch erst mal was leisten.“



„Nicht zum Mann zu mühen?
Oder sollst du Longinus aus!
Der sollst du nicht sein!
mit Wohlbedacht!“

Dr. Oetker-Pudding
so reichhaltig und so köstlich!

„Das kann oft eher schaden als nützen! Hauptsache ist die Aufmerksamkeit.“

Nach fünf Tagen war das Bild fertig.
Nach drei weiteren Tagen war Longinus ausgestattet wie der vornehmste Sohn eines Bremer Patrizierhauses.
Dann fuhr er nach Bremen zum Großreeder.

Den und dessen ganze Familie malte er.
Von dort wurde er weiter empfohlen. Er wurde in Bremen schnell bekannt. Es gehörte dort in einigen Kreisen bald zum guten Ton, sich von Longinus Meier malen zu lassen. Besonders die eleganten Frauenbilder gelangten ihm wunderbar. Er hatte einen so feinen Blick für das wirklich Kleinsame der heiteren Frauenbilder, daß dabei wahrte er doch immer einen geborgenen Ernst, der dem Wesen der Ganfanten so sicher entgegenkam. So ganz deutlich war sein Können. Zum Glück sah er die Welt nicht mit Heinis Spöterereien; wo er weißes Haar sah, mitterte er Güte und Abgesandtheit, und wo er helle Kindergeichter sah, fühlte er als guter Onkel: so gelang ihm ein liebevolles Verfehlen in das Bild, das er sich von dem andern Menschen gemacht hatte; so erreichte er in seiner geraden Kindlichkeit, was dem schlauesten Köstling des Publikums nie gelingen wäre. So war es ganz begreiflich, daß die Leute entzückt waren von diesen reinen, schönen Bildern. Die Leute ahnten nicht, daß ein wirklicher Künstler eigentlich ja nie etwas anderes malen kann als immer nur sein eigenes Bild; daß all die vielen, vielen Menschen, die er zeigt, ja doch immer nur heimlich seine eigenen Züge aufweisen; daß er diese seine Züge nicht eitel im Spiegel, sondern beim Betrachten fremder Gesichter erkennt. Die riefen ihm zu: „Erkennst du uns? Erkennst du dich? Weist du jetzt, woher du kommst, und wohin du gehst? Dann leg öffentlich Zeugnis davon ab.“

Alle ehrbare Kunst ist öffentlicher Zeugnisschwur.
Fast drei Monate lang arbeitete Heini in Bremen. Er arbeitete beständig. So wie nur ein Künstler arbeiten kann, wenn er fühlt, daß ihm kein Werk gelingt.

Der Mutter hatte er von dort nur ein paar Postkarten geschickt. Frau Wilhelmine war seine Freundin langer Korrespondenzen.

Eine neue, leuchtende Zukunft stand vor ihm.
Seine „Laufbahn“ war ja seit jeher gezeichnet: die konnte nur durch Krankheit gehemmt oder durch den Tod geendet werden; Leute wie Longinus Meier kommen zum Ziel; früher oder später; oft sehr spät. Dann tröstet solche Longinus-naturen der alte Weisheitspruch, daß Ruhm in der Jugend Gift, im Mannesalter Nahrung und im Greisenalter Medizin wäre. Mit gütigem Ruhm war Longinus bisher versorgt worden. Nun sorgte aber Heinrich M. Peters-Bahn für die „Karriere“.

Longinus hatte viel Geld verdient. Sehr viel Geld. In Bremen kniderte man nicht.

Nun sah er wieder zu Hause im Atelier am Kaiserplatz. Die alten Räume erschienen ihm heute zum ersten Male kahl. Nun: er würde ja bald ein größeres neues Atelier mieten: eines mit einer großen Wohnung daneben.
Gestern war Longinus in der Tiergartenstraße gewesen; er hatte Peters-Bahn aber nicht getroffen; der war jetzt im Urlaub. Der Verkauf wurde nach dem Kurfürstendamm verlegt; in eigene Räume. Heini wollte sich ganz frei machen von der gaskischen Güte des alten Kommerzienrates, dessen Oper ja doch noch nirgendwo angenommen wurde. Heini hatte die Oper bisher vergebens überallhin geschickt; niemand war aber so verständnislos gewesen, solche alberne Stümpererei ernst zu nehmen.

Als Longinus das Haus in der Tiergartenstraße betrat, waren die Arbeiter gerade dabei, den Transport der Möbel zu bewerkstelligen. Longinus ging durch die halbleeren Stuben. Alles stand da übereinander und in Kisten verpackt. Neben einem großen Schrank lehnte ein Bild im Rahmen: die Bildfläche war dem Möbel zugekehrt; es schien von weitem das Porträt des Gallusverlegers zu sein, das Longinus hier vor Monaten gemalt hatte, wenigstens war es gerade einen Quadratmeter groß. Er nahm es hoch und belah es sich; es war ein altes Gemälde: das Bild einer vornehmen Frau aus dem Mittelalter: etwa aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Das war also das Bild, von dem Peters-Bahn schon gesprochen hatte; das Pendant.
Während Longinus es betrachtete, trat die blonde, junge Dame in die Tür.

„Guten Tag.“
„Guten Tag. Suchen Sie Herrn Peters-Bahn? — Er kommt heute vormittag wohl nicht wieder. Aber Sie können ihm telefonieren; ich habe draußen die Adresse. Soll ich Sie Ihnen bringen?“
„Sie sind sehr gütig. Ich heiße Longinus Meier.“
„Das dachte ich mir schon. Auf Wiedersehen!“
Damit verneigte sie sich sehr artig und ging durch das Zimmer.

Was wollte die Dame hier? Hier in Peters-Bahns Räumen?
Aber die Räume gehörten ihm ja nicht mehr.
Ein Diener kam hindurch.
„Wer war die junge Dame eben hier?“
„Das war Fräulein Alie Deade.“
„Die Tochter des Herrn Kommerzienrates?“
„Nein, keine Nichte. Der Vater des anständigen Fräuleins lebte bisher in Kassel und zieht jetzt auch nach Berlin.“
„So — So —“

Longinus hatte die Kleine gerne noch einmal begrüßt. Das war die kleine Hochblonde gewesen, die ihn damals so hoch-näsig abgefertigt hatte. „Bitte: der Hinterrücken ist hier gleich links um die Ecke!“ — Heute hatte sie anders auf ihn gesehen. War nur das Bildchen modernen Schnitts an seiner neuen Kleidung daran schuld? Oder war mit dem Gewand sein Wesen gewandelt worden? War er jetzt sicherer geworden?

Die Oberflächlichkeit der Saisonmenschen war ihm ja beinahe auch in Bremen ein paar mal störend um Bewußtsein gekommen: von einem jungen Mädchen aus berliner Kreisen hatte Longinus das gar nicht anders erwartet; noch dazu von einem, das aus so reichem Hause kam und bildungslos war: die hatte nur Augen für das, was diese Art von Halbweisen

Neue Bücher

„Die Stunde diktiert“.

Kurze Sprechstunden für Unpolitische von Schwarz van Berz. (Ganleatische Verlagsanstalt).

An diesem Buch bewundert man als Journalist zunächst den Ton und die vollständige Freiheit, mit der es Schwarz van Berz schrieb; die einzelnen Arbeiten sind in den Jahren 1934 und 1935 im „Angriff“ erschienen und zu einem Buch von rund 150 Seiten zusammengefaßt worden. Deren fünf- undzwanzig Titel zeigen, wohin dieses Buch will, und die drängende Eile, mit der man seine Seiten wendet, begründet sich aus einer wahren Neugierde, was die nächste Seite sagen wird. Der Verfasser ist allerdings dabei weit mehr, als etwa „nur“ ein geistvoller Klaunderer, was ihm sicher auch nicht genügen dürfte. Das Dritte Reich hat in Schwarz van Berz einen Zeitungsman, der sich in allen Dingen, besonders auch in den abseitigen des Wertes, über denen keine Fragen flattern, gut auskennt. Er nennt das in seinem kurzen Vorwort u. a. so: „... nachdem die Freudenfeuer des Sieges erloschen, zwischen Parteigenossen und Volksgenossen und Zeitgenossen manche kritische Blicke gewechselt werden, sind wir für alle zu sprechen.“

Kapitel wie diese: „Volk ohne Intelligenz“, „Der 30. Juni“, „Die Ausgebooteten“, „Ohne Hofrangliste“, „Die Antikommene“, „Der Denunziant“, „Der politische Witz“ usw. sind es wert, daß sie mehr als einmal gedruckt würden; sicher aber sollten sie nicht nur von „Unpolitischen“ gelesen und beherzigt werden. Ein Kochbuch für Begierige der Frage: „Wer darf modern?“

als „chid“ bezeichnen; wenn diesen Deuten der Geist in der Gestalt eines schlichten Bahnschaffners auf der Elektrischen erchiene, sie würden ihn im ganzen Leben nie erkennen, und wenn sie ihm täglich siebenmal ein Trinkgeld gäben; denn Beachtung schenkt man solchen Leuten doch nicht. So war auch Longinus damals für sie nur „irgendwer“, der was brachte“ gewesen, und der deshalb auf die Hintertreppe gehörte: jetzt hatte sie ihn artig und bescheiden begrüßt.
Sehr artig und sehr bescheiden sogar.

So war es damals wohl eben gerade modern. Solche Moden wechseln. Mal gilt kalte Kürze, mal kindliche Artigkeit. Longinus hatte von solchen Dingen keine Ahnung. Er konnte es auch nicht ahnen, daß seine geistvolle stille Art von Menschen für eingetübte Geistes gehalten würde.

Also Alie Deade hieß sie. Ein so heller Name hatte zu ihrem hellen Haar. Longinus hatte sie mit einem Blick erkannt; wenigstens das, was sein Winkel von ihr wiedergeben konnte; allerdings nur das. Ihr Mondbaar sah beinahe wie gekräuselt aus; war es aber nicht; Longinus konnte das genau sehen. Wenn die abends aus einer Loge im Theater sah, mühte man leicht glauben können, die Augenbrauen wären aber echt Longinus sah es sofort. Der Wuchs war entzückend gewesen; schade, daß die Beine etwas zu kurz geraten waren; deshalb hatte sie sich auch etwas hastig und schnell bewegt; deshalb hatte ihr Gesicht und ihr Augenpaar sofort die Blicke des andern auf sich gezogen. Das hatte sie vielleicht halb unbewußt getan; aus diesem weiblich-schlauesten Instinkt; hätte sie schreiten können „wie ein Hirsch“, so hätte sie es vielleicht getan, und wäre in schön geredeter Pose frei stehen geblieben. So hatte sie gleich am Tisch gelanden.

Das alles hatte Longinus sofort gesehen; mit dem unbedingten und unverwundbaren Blick des Malers. Ein schwärmerischer Liebhaber hätte nur diese weichenblauen, diese geraden, klügelig-schönen Augen gesehen; und diesen niedlichen Mund, der so gut lachen konnte; sie hatte prachtvolle Zähne gehabt.

Trotz all dieser Schärfe seines Auges, trotz aller Rührtheit seines schnell deutenden und entschleierten Urteils war Longinus aber ganz im Vann dieser Stimme.

Diese Stimme hatte so kindlich lieb geklungen; so bieder; so kameradschaftlich und sorglos und jugendlich. Diese Stimme hatte damals schon lange in ihm nachgeklungen. Er wäre damals schon gerne täglich siebenmal von dieser Stimme auf den Hinterrücken verwiesen worden. Er war sich damals nicht klar geworden über sein Empfinden. Jetzt war er es. Die Stimme beglückte ihn.

Er möchte sie häufiger hören. Er hatte es ja leicht. Er war ja Künstler. Er konnte sie bitten, ob er sie nicht malen dürfte.

Er ging durch den Tiergarten. Auf stillen Wegen. Er sah den Sonnenschein hellblau durch die grünen Zweige blitzen.

In seinem ja noch jungen Leben hatte nur eine einzige Frau eine bedeutende Rolle gespielt: seine Mutter. Er hatte bisher noch nie ernsthaft an Verheiratung gedacht. Er kannte genug Kameraden, die sich Hals über Kopf verliebt, verlobt und verheiratet hatten; die hatten dann — denn ihr Schicksal war meistens arm gewesen — einen „Hausstand gründen“ müssen; um das zu können, hatten sie ihre jungen heranblühende Kunst in den alltäglichen Frondienst eines Verlegers gestellt; dabei waren sie bald leer und matt und physisch geworden. Und für reiche Mädel kam Longinus nicht in Frage; denn in wohlhabenden deutschen Kreisen gilt der Künstler als unbedeutender Wildling, so lange er keinen sogenannten „Namen“ hat. Und den hatte Longinus bisher noch nicht gehabt. Welche Mädel suchten im Offizier den bunten Rod, im Juristen das Amt, und im Künstler eben den Namen.

Der Inhaber des Gallusverlages hatte ihn — wenigstens in Bremen — eingeführt. Und die Mädchen und jungen Frauen sahen ihn jetzt auf der Straße freundlich und achtungsvoll an. Mehrere schienen beinahe seinen Blick zu suchen. Das war früher nicht gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



„Na, Frau Johansen, was macht Ihre Entfettungskur? Halten Sie noch immer an zwei Tagen in der Woche?“
„Wissen Sie, Herr Krause, ich werde damit bis zum Winter warten — dann sind doch die Tage etwas kürzer!“

Wenn ein Nichtschwimmer paddelt und segelt

Neuwied. Ein junger Mann vergnügte sich in den Abendstunden des Montag bei Leutersdorf auf dem Rhein mit Paddelbootfahren. Des Segelns unkundig, lehnte er trotzdem das Segel auf und lenkte. Da der junge Mann aber auch nicht schwimmen konnte, kletterte er auf das Boot, mit dem er bald versank. Der Vorfall wurde vom Ufer aus bemerkt, und man fuhr dem mit den Wellen kämpfenden nach. Ein anderer junger Mann sprang in den Rhein und sah den Ertrinkenden, der sich an den Ruder klammerte und ihn am Schwimmen hinderte. Es gelang dem Lebensretter aber, sich an einem Ring des Nachens festzuhalten und den Ertrinkenden unter eigener Lebensgefahr zu retten.

In's Zuchthaus wegen Meineides

Koblenz. Am Montag begann vor dem hiesigen Gericht die 3. diesjährige Schwurgerichtstagung. Unter der Anklage des Meineides stand der im 51. Lebensjahre stehende Josef Wilms aus Broll. Wegen des Angeklagten war ein Zahlungsbefehl ergangen. Die Zwangsvollstreckung war erfolglos geblieben, und der Angeklagte hatte vor dem Gericht den Offenbarungseid geleistet. Es stellte sich jedoch heraus, daß er keine Vermögensgegenstände gegenüber dritten Personen bei der Angabe der Vermögensaufstellung und des Offenbarungseides verschwiegen hatte. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten, fünf Jahren Ehrverlust dauernde Eidesunfähigkeit und erließ sofort Haftbefehl. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angedroht.

Vom Schleppkahn in den Rhein gestürzt

Nees. Beim Wäscheaufhängen auf einem zu Berg fahrenden Schleppkahn stolperte ein 14-jähriges Mädchen und fiel in den Rhein. Ein Matrose des Schiffes sprang dem Mädchen sofort nach und ergriff es auch noch vor dem Untergehen. Infolge des hohen Wellenganges verließen den Matrosen aber bald die Kräfte, und kurz vor dem Eintreffen ihm zu Hilfe eilender Nachen mußte er das Mädchen loslassen. Nur mit Mühe konnten die Schiffer den Retter bergen, der schon das Bewußtsein verloren hatte. Das Mädchen ertrank.

Unwetterfäden im Brohlthal

Burgbrohl. Die Schäden, die das Unwetter durch den starken Hagelschlag in der vergangenen Woche anrichtete, werden auf 50 000 RM. geschätzt. Besonders schwer betroffen durch den Hagelschlag wurden die im Brohlthal liegenden Gemeinden Wassenach, Ober- und Niederlöffingen. Allein in der Gemeinde Wassenach beträgt der Unwetterfaden 30 000 RM. in Flur und Feld. Niederlöffingen verzeichnet einen Schaden von 12 000 RM. und Oberlöffingen einen solchen von 6 000 RM. Die restliche Summe der Unwetterfäden entfällt auf die vernichteten Gärten und Schädigungen an Häusern, Stallungen und Scheunen. Besonders hart betroffen sind kleine Landwirte und Arbeiterfamilien.

Im Schwarzwald tödlich verunglückt

Köln. Dem 3. kantonale Landesdienst wird aus Stühlingen am Oberrhein gemeldet: Eine Gruppe von „Kraft-durch-Freude“-Urlauern aus Köln und Umgebung unternahm einen Ausflug in die benachbarte Bultschlucht. Dort führte der 37-jährige verheiratete Bauer Joseph Hamacher aus Wiedburg an der Eifel (Kreis Verden) tödlich ab. Der Verunglückte hatte in der Frühe einen Felsen betreten, um Aufnahmen zu machen. Dabei führte er seinen Meter hoch ab. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen Hamacher bereits auf dem Geistestransport starb.

Großfeuer bei Neval

Neval. Auf der Halbinsel Koppel bei Neval vernichtete ein Großfeuer Holzlager und Fabrikgebäude im Werte von 500 000 Kronen. Der starke Wind begünstigte das Feuer, so daß bald der ganze nördliche Teil der Halbinsel in Flammen stand. Bei dem Verbruch, dem Brande der Breiterapen Einhalt zu gebieten, kam ein Feuerwehmann ums Leben, mehrere wurden verletzt. Truppenabteilungen sowie sämtliche Nevaler Feuerwehren wurden eingesetzt. Schließlich gelang es, die Ausdehnung des Brandes auf die Wohnviertel und die Werftanlagen der Halbinsel zu verhindern.

Lastauto in eine Schafherde

18 Tiere getötet.

Wieschen. Auf der abschüssigen Straße zwischen den Kreisorten Steinheim und Trais-Holoff fuhr ein mit Plastersteinen beladener Lastwagen in eine Schafherde. Dabei wurden 18 Tiere auf der Stelle getötet, fast ebenso viele mußten notgeschlachtet werden. Der Fahrer konnte sich gerade noch im letzten Augenblick durch einen Sprung zur Seite retten. Die Bremsen des Lastkraftwagens sollen verjagt haben.

Getreide und Futtermittel

Köln. Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Rilo. M 13 21.80; M 16 21.40; Handelspreis 21.70; Roggen rhein. 72—73 Rilo M 13 17.80; R 15 17.40; Handelspreis 17.70; Hafer rhein. 48—49 Rilo M 13 16.70; H 14 16.90; H 16 17.10; H 18 17.30; H 19 17.40; Industriegetreide inländische Grundlage franko Köln 18.10; Futtergetreide rhein. 59—60 Rilo M 11 17.20; M 12 17.40; M 14 17.70; Weizenmehl inl. M 13 27.60; M 16 27.80; Roggenmehl R 13 24; R 15 24; Roggenbrot inl. R 13 20.50; R 15 20.50; Weizenkleie Grundpreis 12.31; Handelspreis 12.66; Weizenkleie (Bollmehl) Grundpreis 13.31—13.66; Weizenkleie 17.5—18.5; Roggenkleie Grundpreis 10.88; Handelspreis 11.23; Weizenheute neu 5.60—6.00; dto. alt 7.50—8.50; Luzerneheute neu 6.40—6.80; dto. alt 9.50—10.00.

Warenmärkte

Die ersten Bohnen auf dem Kölner Hauptmarkt.

Köln, 10. Juli. Bei wiederum überaus starkem Zufuhren entwickelte sich auf dem Kölner Hauptmarkt ein flottes Geschäft. Große Mengen Obst und Gemüse wurden für auswärtige Bezirke aufgeführt. Die Bohnen waren reichlich angefahren und zu Beginn des Marktes verhältnismäßig billig. Da sie aber sehr begehrt waren und so flott abgingen, stieg der Preis, und so gegen 6 Uhr waren sie ziemlich ausverkauft. Zu dieser Zeit waren auch die ersten bereits vergriffen. Rospalat war auch gefragt, sofern beste Ware in Frage kam. Dies traf auch bei Blumenkohl zu, und bei Kohlraben war die blaue Sorte begehrt.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 10. Juli 1935

Werbt für das Schützenfest!

In seiner letzten Sitzung befaßte sich der erweiterte Vorstand des Bürgerschützenvereins besonders mit der Werbung für das kommende Fest und den Schützenzug. Die Vorstandsmitglieder wollen persönlich werden. An die älteren Schützen wird die dringende Bitte gerichtet, ihre Söhne, die Jugendlichen, sofern sie das 18. Lebensjahr überschritten haben, zu veranlassen, das Schützenfest aktiv mitzumachen. Der Schützenzug müßte, der richtigen Ansicht war man, vor Ueberalterung bewahrt werden. Am 27. Juli soll die erste Generalversammlung im Saal vor dem diesjährigen Fest stattfinden, das am 31. August beginnt.

Es ergreift also auch dieses Jahr wieder der alte Appell, sich am Heimat- und Volksfest zu beteiligen, aktiv zu beteiligen. Mitglied des Vereins zu werden und den Schützenzug mitzumachen. Man ist es dem Ruf der Kreisstadt schuldig, daß man ihr, daß alle Bürger ihr zu einem Schützenfest verhelfen, das sich ebenbürtig in die Reihe der großen Schützenfeste unseres Landkreises stellen kann.

Die letzte Ausgabe der Festscheine ist am Mittwoch, dem 10. 7. cr. im Rathaus.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eine spätere Ausgabe nicht mehr stattfindet.

Das Grüne Korps, Ortsgruppe Grevenbroich und Umgeg. hatte seine übliche Zusammenkunft im Trefflokal Bau-meister, Gfien. In Kameradschaft verließ dieses Treffen, zu dem die Ortsgruppe Köln verschiedene Kameraden entsandt hatte. Die Aussprache, die dem gemütlichen Teile vorausging, bezog sich auf eine kleine Feiertagsfeier, die auf den 4. August festgesetzt wurde. Zweck dieser Feiertagsfeier soll sein, einen Erloß für Kriegsgräber im Ausland zu erzielen.

Der Ortsverwaltung Grevenbroich! Verwaltungsstelle 21. Am Donnerstagabend 20. Juli findet im Restaurant des P. Franz Bienenfeld, Grevenbroich, Josef Göttsche-Str. 43, eine Arbeitsstunde der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Kreisrat der P. W. h. n. e. r. spricht über das Thema: „Der Aufbau der Wirtschaftskammer“. An dieser Tagung nehmen alle Stad. Zellen- und Betriebszellen, die Vertrauensleute und Adf. W. l. t. e. r. teil. Ferner sind alle Gewerbetreibenden eingeladen. Es ist, daß alle gewillt sind, mitzuarbeiten an dem Aufbau der neuen Wirtschaftsordnung.

Der Neuenhauser Bürgerschützenverein hatte eine Generalversammlung, in der man Stellung nahm zum Schützenfest, das dieses Jahr der Bürgerschützenverein und nicht die Schützenbruderschaft feiern soll, nachdem voriges Jahr kein Fest stattfinden konnte.

Der Jungmännerbund Altrath, der in der vorigen Woche mit dem Rad von Hause weggefahren war, ist wieder zurückgekehrt.

Glehn

Neuer 1. Beigeordneter.

Bauer Jean Rupp wurde auf sechs Jahre zum 1. Beigeordneten des Amtes berufen.

Wevelinghoven

Grundsteinlegung zur Siedlung.

Nun wurde der erste Akt zur Erbauung der neuen Siedlung am Kanal zwischen hier und Kapellen getan. Die Grundsteinlegung hatte die Siedler mit Ortsgruppenleiter

Belagerungszustand in Lahore

Streit um eine Woihee.

Am 9. Juli, Ueber Lahore, der Hauptstadt der britisch-indischen Provinz Punjab ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Zwischen den Moslems von Lahore und der Seite der Sikhs war es seit mehreren Tagen zu Streitigkeiten um eine alte Woihee gekommen. Die Moslems behaupteten, daß die Sikhs diese Woihee, die auf einem Grundriss der Sikhs steht, abreißen wollten. Demgegenüber erklärten jedoch die Sikhs, daß sie die baufällig gewordene Woihee lediglich reparieren wollten,

ter. Wirling, Rangold und das junge Kollgemüse konnten reslos abgekehrt werden. Frühkartoffeln waren überall genügend angeboten. In Khabarbar lag ein Ueberangebot vor. Heute sah man schon mehrere Körbe mit Salatbohnen, Hörnchen und Wachsbohnen. Ein Ueberangebot herrschte in Erdbeeren. Auch Kirschen gab es sehr reichlich, ebenso Johannissträuben, Stachelbeeren und Waldbeeren, die zu Einmachwecken viel gekauft wurden. In der Markthalle war wenig Auslandsware. Auf dem Kartoffelmarkt war das Angebot in neuen Kartoffeln groß. Der Preis schwankte zwischen 8.50—8.70 RM. per Ztr. Weißfleischige alte Kartoffeln kosteten 3.60—3.70; und neue kleine 6—6.20 RM. der Zentner. Am Obstmarkt kosteten: süße Kirschen 15—30, saure 28—33; Erdbeeren 25—32; Waldbeeren 24 bis 28; Himbeeren 35—40; Johannissträuben 16—20, Stachelbeeren 20—30; hiesige Pfirsiche 30—35 Pfg. das Pfd. Markenbutter kostete 1.42—1.45; keine Molkereibutter 1.38 bis 1.41, Landbutter 1.20—1.30; Molkereibutter 1.33—1.38 Margarine 0.56—0.96 RM. das Pfd. Eier 7.75—10.25 Pfg. das Stück. Käse: Holländer 85—100; Schweizer 95—110; Tilsiter 80—95; Edamer 70—80; Limburger 45—65 Pfg. das Pfd. Es folgten weiter im Großhandel: Dicke Bohnen 5.50—7.00, grüne Bohnen 28—35, Wachsbohnen 30—38; Erbsen 12—18; Weizkohl 7—10; Rotkohl 12—15; Wirling 8—10; Möhren 11—12; süßliche Zwiebel 9—10; Einmachzwiebeln 28—30; Tomaten 25—30; Khabarbar 1.5—2.5 Pfg. das Pfd. Salatgurken 18—20; Rospalat 5—10; Blumenkohl 15—45; Breitlauch 1—3.5; Kohlraben 2—6; junge Karotten 1—1.5; Selleriefencheln 2.44; schwarzer Rettich 3—7; Meerrettich 30—32 Pfg. das Stück. Mangold 1—2; Rübliel 2.5—3; Möhren 5—7; Petersilie 2 bis 3; Radieschen 2.5—4; Bohnentrout 2—2.5; Schmittlauch 1—1.5 Pfg. das Gebund.

Stamm und Stadtgruppenleiter Schlaben von Orten versammelt. Nach der Grundsteinlegung blieben die zukünftigen Nachbarn in fröhlichem Kreise beisammen.

Evinghoven-Widdeshoven

Neue Amtsstelle.

Folgende Herren sind zu Amtsältesten berufen und eingeführt worden: Bürgermeister Konrad Hahn (Evinghoven), Bürgermeister Benjamin Steprath (Berperhof), Volksschullehrer Wilhelm Neuhäuser (Teelen), Bruch-ausscher Adam Rippah (Broid), Landwirt Paul Kersbach (Widdeshoven), Monteur Anton Kindingen (Evinghoven), Grubenarbeiter Heinz Witk (Widdeshoven).

Festpreise für Molkereibutter

Die Deutsche Milchwirtschaftliche Vereinigung gibt bekannt: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß durch die Anordnung des Reichskommissars für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft zur Festlegung von Butterpreisen vom 17. 11. 1934 Festpreise für die Abgabe von Butter durch die Molkereien bestimmt wurden, welche nicht unterschritten werden dürfen. Molkereien, welche diese Preise unterbieten und Abnehmer, welche zu billigeren als den festgesetzten Preisen Ware beziehen, machen sich in gleicher Weise strafbar. Hierbei sind auch die nach der Butterverordnung vom 20. 2. 1934 vorgeschriebenen Sortenbezeichnungen genau zu beachten. Ein Grund zu Preisunterbietungen ist um so weniger gegeben, als die Reichsstelle für Milchzeugnisse durch entsprechende Marktentlastung für eine gleichmäßige, den Preisen der Verordnung entsprechende Abgabe sorgt. Ueberdies sind die Milchwirtschaftsverbände jederzeit bereit, Molkereien, welche keinen Absatz für ihre Waren finden, zahlungsfähige Abnehmer nachzuweisen, die sich vertraglich den Molkereien verpflichten, ihre gesamte Erzeugung zu den vorgeschriebenen Preisen abzunehmen. Eine vorkommende Verstoß gegen die Anordnung zur Festlegung von Butterpreisen vom 17. 11. 1934 sind bei den zuständigen Amts- oder Staatsanwaltschaften zur Anzeige zu bringen und werden durch die genannte Anordnung mit Strafen bis zu RM. 100 000,— bedroht.

Die Kohlschlammde

der Erreger der Drehkrankheit oder Kollherzense (falsche Herzen) an jungen Kollpflanzen.

Von etwa Mitte Juni an findet man, daß die Sproß-Spitze (Herz) der Kollpflanze gekrümmt oder sogar in Häufchen übergegangen ist. Diese Erscheinung ruft die Wabe der Kollschlammde (Conterina torquens De Meij) hervor. Wie der Name sagt, handelt es sich um eine sogenannte Gallmücke, die etwa 2 mm groß ist. Dieselbe legt im Mai in die Herzen der kleinen Kollpflanzen ihre Eier ab. Die daraus hervorkommenden weiß, fadenförmigen Maden leben hier gefellig; ausgewachsen verpuppen sie sich in der Erde. In vier wöchentlichen Abständen folgen mehrere Brutten hintereinander, jedoch ist die erste Generation die gefährlichste, da sobald die Kollpflanze des Kollschlammde eingelegt hat, die Gefahr eines Neubefalles beseitigt ist. Ganz besonders wird Blumenkohl befallen.

Leider wird diesem Schädling sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt, jedoch der oft großen Schaden anrichtet. Bei der Bekämpfung verwendet man vorbeugend als abschreckende Mittel stark riechende ätherische Stoffe. Mit einprozentigen Sprühbrühen, hergestellt aus Nikotinot oder sonstigen nikotinhaltigen Präparaten, ebenso wiederholtes Besprühen mit Tabakkraut oder nikotinhaltenen Staubmitteln kann man die Maden direkt bekämpfen. Die Beiprügung oder Bekämpfung muß jedoch alle 10 Tage erfolgen.

Die großen Schäden, die dieser Schmarotzer auch ganz besonders in diesem Jahre an den Kollpflanzen verursacht, können bestimmt die kleinen Ausgaben für vorstehende Schädlingbekämpfungsmittel.

was ihnen bei dem Erwerb des Grundstücks vor langer Zeit zur Pflicht gemacht worden sei. Sowohl die Sikhs wie die Moslems haben in Erwartung von blutigen Auseinandersetzungen erhebliche Verhärtungen aus dem Hinterlande nach Lahore gebracht. Diese Verhärtungen sind teilweise mit Schuttern ausgerüstet. Beide Parteien befürchten, die Gegenpartei werde ihr Gotteshaus überfallen und zerstören. Die Polizei hat angesichts des Ernstes der Lage umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen. Der Gouverneur der Provinz hat sich nach Lahore begeben, um den Streit zu schlichten. Am Montagabend wurde im Verlauf von Straßenschlägereien ein Polizeiwachmeister erschossen.

Biehlmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Rälber 973, Schweine 4744.

Preis: Rälber: beste Rälber u. Saugälber 52—57; mittl. 43—51; geringere Saugälber 34—42; geringe Rälber 25—33; Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfd. 51; vollf. Schweine über 300 Pfd. 51; 240—300 Pfd. 50 bis 51; 200—240 Pfd. 50—51; 160—200 Pfd. 48—50; fette Speckflauen 48—49; andere Sauen 44—47.

Markverlauf: Rälber flott. Schweine sehr flott.

Neuer Zucht- und Milchviehmarkt

Amlicher Marktbericht vom 9. Juli 1935.

Aufgetrieben waren 87 Stück. Es kosteten 1. Qualität 470—500 RM.; einzelne und beste Tiere über 500. 2. Qualität 420—450 RM. Geschäft in guten Tieren lebhaft, sonst mittel. Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transportschäden obligatorisch versichert. Nächster Markt Dienstag, den 23. Juli 1935.

Marktbericht der Abgabereinigung für Gladbach-Rheydt u. Umgeg. vom 8. Juli 1935.

Je 100 Pfund: Wirling (grün) 2.50—4.40; Rotkohl 11.10—11.90; Spitzkohl 4.00; Dicke Bohnen 4.60—5.20; Reisererbsen 11.00—11.80; Stauderbsen 10.30—11.60; Zuckerbüben 8.20—8.80; Stachelbeeren (unreif) 16.50—17.00; Stachelbeeren (reif) 18.00—19.40; Johannisbeeren (rot) 17.00—18.20; Kirschen (süße) 18.00—23.20; Kirschen (saure) 23.00—25.00; Erdbeeren 20.00—26.70. Je 100 Bund: Rote Möhren I 4.40—5.20; Rote Möhren II 2.50—2.90. Je 100 Stück: Rospalat (blau) 4.20—4.40; Rospalat 2.50—4.20; Treibhausgurken I 22.30; Treibhausgurken II 15.20—18.20; Kastengurken 24.00—29.20. Anfuhr sehr gut; Nachfrage gut. Nächste Versteigerung 9. Juli 1935. Preise ab hier ohne Verpackung.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Mittwoch, 10. Juli 1925

Beilage zur Neuh-Brechenbrocker Zeitung

Jahrgang 62 — Nummer 157

Ein technisches Wunderwerk im Entstehen:

Der Tunnel zwischen Europa und Afrika

Der erste Spatenstich getan — Die weltpolitischen Hintergründe

Von E. von Ungern-Sternberg.

In diesen Tagen wurde bei Punta Marone, nachdem endlich die langwierigen Vorarbeiten beendet sind, unter Leitung des spanischen Pionier-Ingenieurs, Don Pedro Joverio, der erste Spatenstich zur Grabung des Gibraltartunnels getan, der in einer Tiefe von etwa 400 Metern Europa mit Afrika verbinden wird.

Raum und Entfernung werden im Verkehr der Menschheit immer mehr überwunden, und das, was gestern noch undurchführbar erschien, wird heute Tatsache und ist vielleicht morgen schon überholt. Von Unterseebooten phantasierte bereits Jules Verne, aber kein Gelehrter wollte die Reisen Kapitän Nemo ernst nehmen. Auch der Tunnelbau unter der Meerenge von Gibraltar, der schon lange als Wunschgebilde aufgestellt worden war, wurde von den Fachgelehrten als technisch undurchführbar hingestellt und mit den Phantasien von Jules Verne verglichen. Nun sind alle theoretischen und praktischen Hemmnisse überwunden, das Kapital für die Grabungsarbeiten ist gesichert und nach vier Jahren bereits sollen die ersten direkten Züge zwischen Paris, Madrid und Marokko rollen.

Die Meerenge von Gibraltar ist etwa 30 Kilometer breit. Wenn die Untertunnelung auch nicht an der schmalsten Stelle durchgeführt wird, sondern die Einfahrtsmündung mehr nach Westen in der Richtung von Tarifa hin verlegt worden ist, so ist die Grabung mit den heutigen technischen Hilfsmitteln doch nicht mit übertriebenen Schwierigkeiten verbunden. Die Bodenverhältnisse sind gut und eine Tiefe von rund 400 Metern unter der Meeressfläche genügt vollkommen, um den Tunnel vor einem Wassereintritt zu sichern. Schwieriger ist die Frage der Lüftung und die Anlage von Luftschächten; aber auch dafür haben die Ingenieure eine Lösung gefunden.

Die große Bahnlinie, die heute Paris über Madrid mit der Südpitze Europas verbindet, endet in Algeciras, auf der anderen Seite der Gibraltarbucht. Am Westabhang, Algeciras gegenüber, liegt am Gibraltarfelsen die Stadt Gibraltars mit ihren rund 35 000 Einwohnern und mit einer bedeutenden Garnison. Vor Algeciras, im Schutz der englischen Kanonen, befindet sich auch der britische Kriegshafen, so schiebt sich denn Gibraltar, umgeben von spanischem Hoheitsgebiet, als „Dorn ins spanische Fleisch“. Vor etwa 150 Jahren fiel die Festung durch Verrat in englische Hände und Spanien hat diesen Fremdkörper in seinem Lande stets als „Dorn“ empfunden. Es ist nur zu verständlich, daß Spanien die Mündung mehr nach Westen, außerhalb der Reichweite der englischen Kanonen verlegt hat.

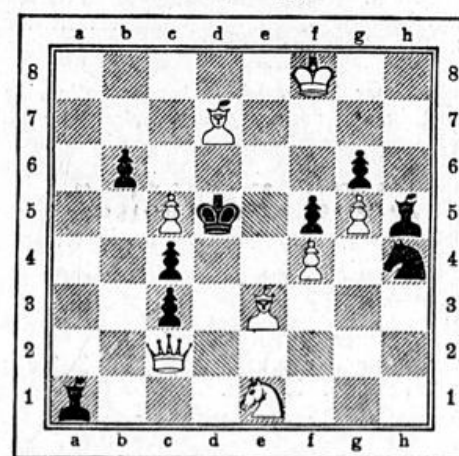
Nun scheint es aber, daß sich die englischen militärischen Notwendigkeiten im Mittelmeer nach dem Weltkriege zu wandeln beginnen, und daß Gibraltar nicht mehr die uneinnehmbare Festung ist, die den Zugang vom Ozean zum Mittelmeer beherrscht. Sie kann mit modernen weittragenden Geschützen z. B. von den in gerader Linie nur etwa 10 Km. entfernten gelegenen Bergen von Gaudin in Trümmern gelegt werden und die Sicherung der freien Passage für britische Schiffe ist heute nur bei guten Beziehungen zu Frankreich, Spanien und Italien möglich. Zudem kommt, daß die Kohlenversorgung nicht mehr dieselbe Rolle wie in früheren Jahrzehnten spielt. An die Stelle der Kohle tritt das Öl. Diese Delaquelle ergießt sich aber heute aus der neu eröffneten Pipeline Mossul-Baifa direkt in die Puffer der britischen Kriegs-

schiffe. Dadurch verschiebt sich aber auch der Schwerpunkt der englischen Interessen im Mittelmeer von Westen nach Osten und Gibraltar verliert an Bedeutung.

In der ersten englischen Revue „Nineteenth Century“ fordert Lord Strabolgi England auf, aus dieser Tatsache die Konsequenzen zu ziehen und nach Fertigstellung des Gibraltartunnels Spanien die geraubte Festung wieder zurückzugeben. Madrid würde diese heute noch unwahrscheinlich klingende britische Geste gewiß mit Freuden begrüßen, es würde nicht nur eine moralische Genugtuung erhalten, sondern in der Tat zur beherrschenden Macht an der Meerenge werden, denn von Tarifa bis Ceuta würde unter Ausschaltung von Gibraltar die Meerenge sowohl längs der europäischen als auch der marokkanischen Küste von spanischem Gebiet flankiert sein, und sollte Gibraltar als spanische Festung ausgebaut werden, so würde sie den Zugang zum Mittelmeer wirklich beherrschen und uneinnehmbar sein. Ob aber Frankreich und Italien mit der Rückgabe Gibraltars einverstanden sein würden, müßte abgewartet werden, jedenfalls würden sie einer Souveränitätsänderung von so eminenter politischer und strategischer Bedeutung nicht uninteressiert zuschauen.

Gewiß werden noch manche Jahre vergehen, ehe der Gibraltartunnel dem Verkehr übergeben werden kann. Frankreich fördert den Bau, da es hofft, mit der Zustimmung Spaniens seine farbigen afrikanischen Kolonien in voller Sicherheit auf einen eventuellen europäischen Kriegsschauplatz befördern zu können, ohne eine Planfenbedrohung des Transportes durch eine fremde Flotte oder Flugzeug befürchten zu müssen, es rechnet auch mit einer direkten Bahnverbindung vom europäischen Festland nach Gibraltars mit einem Anschluß an die Transsaharabahn und nach Timbuktu, aber bis dahin ist noch ein weiter Weg, und deshalb ist es noch verfrüh, die Erwartungen auf den Gibraltartunnel zu überspannen.

Schach-Aufgabe



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Das Gewitter als Kunstwerk

Man kann nicht verlangen, daß alle Menschen von Gewittern in gleicher Weise erfaßt sind. Aber für den Landmann ist jedes Gewitter, falls es nur keine Verheerungen anrichtet, ein harter Gewinn. Gewitterregen düngt, das ist eine alte Erfahrung. Das hat man schon lange gewußt, ehe die Gelehrten die wissenschaftlichen Erklärungen für die Ursachen dieses Vorganges erbracht haben. Reichliche Sommergewitter, verbunden mit viel Wärme, sind die Vorbedingungen für ein Mafjahrt, wie sie uns nur in großen Zeiträumen zuteil werden. Dann trägt die Erde doppelt und dreifach. Alles Götter in Wald und Feld schweigt im segensreichen Ueberfluß und mähet sich; alles entbehrensreiche Dahinkümmern ist zu Ende, — alles Leben erholt sich wieder und gewinnt neue Kräfte.

„Kerl, was ist das nach ein Gewitter für ein Wohlgeruch; die ganze Luft ist voll Amüsare!“ Onkel Präsig, der nach jenem Gewitter im schicksalreichen Umkreisjahr 1848 mit Wohlbehagen in die Luft hinein schnupperte, hat auch mit diesem denkwürdigen Ausdruck dasselbe Schicksal erfahren, wie mit seiner Erklärung des unglücklichen Zusammenhanges zwischen Armut und Pöbelthum; man hat darüber gelacht und sich nicht übermäßig viele Gedanken gemacht über die Trefflichkeit seiner Beobachtung.

„Gewitter reinigen die Luft“, pflegt der Volksmund zu sagen. Beide Wahrnehmungen belegen dasselbe. Die Naturwissenschaft ist der Sache auf den Grund gegangen und hat den nächsten Grund dieser wohlthätigen Wirkungen mit Genauigkeit ermittelt und festgestellt. Nach dem Einschlagen des Blitzes, wie überhaupt nach einem Gewitter, nimmt man oft einen auffallenden Geruch wahr, der gewöhnlich als Schwefelgeruch bezeichnet wird. Er stammt von einem eigentümlichen Gase, dem sogenannten Ozon, in welches sich das sonst geruchlose Sauerstoffgas unter der Einwirkung der Luftelektrizität verandelt. Denselben Geruch kann man auch wahrnehmen, wenn bei einer in Gang befindlichen Elektrifiziermaschine die Elektricität aus den Spitzen büschelförmig ausströmt. Der ozonisierte Sauerstoff verbindet sich viel leichter mit anderen Stoffen, als der gewöhnliche; organische Körperchen, die in der Luft schweben, schädliche Ausdünstungen (Miasmen) die ihr beigemengt sind, werden durch das Ozon getarazu verbrannt und damit ihrer Fähigkeit, auf den menschlichen Körper nachteilig einzuwirken, völlig beraubt. Anders die Gewitter die Bildung von Ozon (das sich übrigens in wechselnden Mengen stets im Luftraum vorfindet) veranlassen, behält die Volksmeinung Recht, wenn sie behauptet, daß die Gewitter die Luft

reinigen. Der ozonisierte Sauerstoff besitzt auch die Fähigkeit, sich mit dem Stickstoff der Luft zu Salpetersäure zu verbinden, was der gewöhnliche Sauerstoff nicht tut. Mit dem Wasser der Gewitterregen wird die Salpetersäure dem Boden zugeführt und kann so dem Wachstum der Pflanzen zugute kommen. Die Pflanzen (einige mindere ausgenommen) besitzen nicht das Vermögen, den Stickstoff, der einer ihrer wichtigsten Nahrungsbestandteile ist, unmittelbar aus der Luft aufzunehmen, erst in der Form salpetersaurer Salze und anderer löslicher fischhaltiger Verbindungen wird er ihren Wurzeln zugänglich. Nach den Untersuchungen des Dr. Bretschneider zu Ada-Marienbütte werden einem Hektar Bodenfläche durch den Regen während eines Jahres im Durchschnitt 11 Kilogramm Stickstoff zugeführt, davon etwa 6 Prozent in Form von Salpetersäure. So erzeugt jeder Blitz Stoffe, die dem Gedeihen der Pflanzen förderlich sind, und der Regen aus der drohenden Wolke düngt den Acker des Landwirts.

Die Majestät des rollenden Donners und die augenblickliche gewaltige Zerstörungskraft des Blitzes hat fast alle heidnischen Naturvölker veranlaßt, in diesen erhabenen Naturerscheinungen ein unmittelbares Eingreifen der Gottheit in den gewöhnlichen Gang der Natur zu erblicken, zumal beide Erscheinungen vom Himmel herab sich geltend machen und einen überirdischen Ursprung zu haben scheinen.

Aber Gott selbst hat sich auch der furchtbaren Erhabenheit des Gewitters bedient, um die äußerliche, übernatürliche Offenbarung seines Willens und seiner Herrlichkeit, die bei der Weisgebung auf dem Sinai stattfand, von Blitz und Donner begleitet zu lassen. Das Gewitter erinnerte daher den Israeliten fortwährend an jene Offenbarung Jahwes, die seinen Vätern in der Wüste zuteil wurde, und es darf darum nicht wundernehmen, wenn es fortan in eine besondere Beziehung zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes gebracht wurde, und der Donner in den Psalmen ausdrücklich als Stimme Jahwes bezeichnet wird! Doch hiermit keineswegs solche grobkörnliche Vorstellungen verbunden waren, wie sie bei den Heiden hervortreten, die dem Jupiter den Blitz als die ihm eigentümliche Waffe in die Hand legten und in den Naturereignissen überhaupt den wirklichen Ausdruck übernatürlicher göttlicher Kräfte erblickten, geht aus dem ganzen Anhalt des alttestamentlichen Offenbarungsglaubens zur Genüge hervor und wird durch die erhabenen Ideen, die auch schon im alten Testament von der Größe und dem unsichtbaren Wesen vorhanden waren, mehr als hinreichend widerlegt.

Eine besondere Beziehung der Naturerscheinungen des Gewitters zur Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit war im

Handwerker als Erfinder

Von Gilbert W. Lünnefeld, Berlin.

Es ist ein eigen Ding um das Erfinden und Verbessern — der eine plagt sich Zeit seines Lebens vergeblich, der andere wird angesehen und reich. — Das Handwerk hat eine beachtliche Reihe von Erfindern gestellt. Auch sie ernteten nicht immer den Lohn ihres Schaffens.

Ein solcher Erfinder war der „fliegende Schneider von Ulm“, Albrecht Verblinger. Bekanntlich stürzte Verblinger 1811 in die Donau, und die ganze Welt verspottete ihn. „Zu Ulm hat ein Schneider das Fliegen probiert, da hat ihn der Teufel in die Donau geführt“ heißt es noch heute in einer Nebenart in der alten Reichstadt.

Zwei Schuhmacher finden sich ebenfalls unter den Pionieren der Luftrichtung: Adler aus Cannstadt und Schmidt aus Berlin. Adler versuchte schon 150 Jahre vor Verblinger, gleichfalls ohne Erfolg, die Kunst des Fliegens. Adolf Schmidt reichte dem Kriegsministerium im Jahre 1884 den Plan eines länglichen Luftschiffs mit getrennten Gaszellen ein; er hatte also die gleiche Idee, die später Graf Zeppelin verwirklichte; Schmidts Eingabe blieb jedoch unbeachtet, sonst wäre das Luftschiff wohl schon zwei Jahrzehnte früher Wirklichkeit geworden.

Eines der tragischsten Erfinderschicksale ist das des Mannes, der das Holzpapier erfunden hat, F. G. Keller aus Hainichen in Sachsen. Seines Standes war er Blattbinder, d. h. ein Mann, der Buchbände anfertigte. Im Jahre 1844 hatte er das Holzpapier erfunden, sich zunächst in Sachsen und dann in vielen anderen Ländern Patente erteilen lassen. Obwohl seine ersten Versuche vollst. gelungen, konnte er seine Erfindung nicht in die Praxis bringen, sondern mußte, um nicht zu verhungern, sein Hauptpatent schon 1846 an den Direktor der Baugewerkschaft verkaufen; dieser wurde ein reicher Mann, Keller aber blieb zeitlebens ein armer Schlichter. Zwar legte er sich fast systematisch aufs Erfinden und suchte nach einem künstlichen Mädel, einen Taschapparat für die Morse-Telegraphie, ein Schiffschiffelrad u. a. m., aber erst als die deutsche Holzpapierindustrie schon lange in hoher Blüte stand und man sich des armen alten Erfinders erinnerte, erhielt er für seine Erfindung einen — allerdings fargen — Lohn: eine Lebensrente von 200 Mark monatlich.

Amerikanische Eile kostet 36 000 Tote

Die neueste Statistik der Vereinigten Staaten über die Verkehrsunfälle im Jahre 1934 gibt allen den Leuten recht, die in der Geschwindigkeitssteigerung der letzten Jahre und Jahrzehnte ein Werk des Teufels sehen und sich nach ger Ruhe und Beschaulichkeit der „alten guten Zeit“ zurückziehen. Tatsächlich sind die meisten Personen in USA. durch die übertriebene Eile der Fahrer oder auch durch ihre eigene Hast verunglückt. Vom 1. Januar 1934 bis zum 31. Dezember wurden ungefähr 36 000 Menschen getötet und ungefähr eine Million verletzt! Die Ziffer der Zusammenstöße selbst beträgt 882 000. Meistens ereigneten sich die Katastrophen auf breiten und überfüllten Straßen. In der Fahrgeschwindigkeit kann es also nicht gelegen haben, auch nicht an etwa angetrunkenen Chauffeuren, denn es wurde festgestellt, daß nur 3,16 Prozent der Fahrer nicht mehr ganz nüchtern waren. Das Fahren auf der falschen Straßenseite, rücksichtsloses Nehmen der Kurven sind neben der zu großen Geschwindigkeit die anderen schuldigen Faktoren. 36 000 Menschenleben — in einem Jahre — eine erschreckend hohe Zahl. Da kommen ähnliche Gebiete gar nicht mit. Die Schiffsahrt alter Väter zum Beispiel hat in hundert Jahren nur 76 000 Opfer verlangt.

Alten Testament tatsächlich vorhanden, das liefert uns den Beweis, daß den Naturerscheinungen eine von Gott selbst gewollte und beabsichtigte Symbolik innewohnt, daß sie, auch abgesehen von ihrer physikalischen Bedeutung, einen ethischen Willen darstellen, der sie zu himmlischen Offenbarungen des in Gott vorhandenen Unsichtbaren macht; denn Gott selbst bediente sich ihrer zu wiederholten Malen, um auch durch die Sprache der Natur jene Offenbarungen zu unterstützen, die dem rein geistigen übernatürlichen Gebiete angehören. Diese Sprache der Natur ist aber immer hochpoetisch und übertrifft an Großartigkeit und Erhabenheit, wie an Zartheit und Lieblichkeit alles, was menschliche Poesie in Worten ausdrücken vermag. Der Gedanke des Erhabenen, Majestätischen und Wunderbaren Großen findet im Gewitter den vollkommensten Ausdruck, den wir uns vorzustellen vermögen; er wird namentlich dadurch hervorgerufen, daß, wie wild und jäh und die einzelnen Vorgänge auch immer sein mögen, die Gewittererscheinung von einer feierlich abgemessenen, wahrhaft klassischen Ruhe begleitet wird, die vor allem anderen geeignet ist, ihm den Charakter göttlicher Erhabenheit aufzuprägen. Auch in dem wildesten Gewittersturm, in der Wut der Blitze, in dem lautesten und erschreckendsten Brüllen des Donners verleugnet sich diese erhabene Ruhe nicht; die Erscheinung artet nie in ein unschönes Chaos, in ein widerwärtiges Getümmel aus, sondern bleibt bei aller Kraft und Schrecklichkeit immer harmonisch und gemessen. Dieser eigentümliche Charakter, der jedes wahre Kunstwerk auszeichnet, ist ein Beweis dafür, daß auch das Gewitter ein göttliches Kunstwerk ist, d. h. der Ausdruck eines göttlichen Willens, der von den Naturkräften ausgeführt wird, ohne von ihnen selbst geahnt zu werden.

Die Erhabenheit der Naturkräfte offenbart sich in keiner Natur-Erscheinung mit so unmittelbarer Gewalt, wie im Gewitter. Seinen schädlichen Begleitererscheinungen und Folgen vermag der Mensch in ziemlichen Umfange vorzubeugen. Der Mensch hat die Vernunft erhalten, damit er sich gegen die feindlichen Angriffe der Natur wehren und sichern kann. Der vernunftbegabte Mensch soll sich in allen Lebensfällen, auch in den äußersten, selbst helfen und gegen die Gefahren aufbäumen, die ihm in der Natur entgegenkommen. Das gehört zum Adel der göttlichen Menschennatur, daß sie gleichsam schöpferisch auftreten soll, wenn sie erhalten werden und fortbestehen will. Die Abwehr gegen die Gewitterschäden hat viel geistige Schöpferkraft hervorgebracht, — Vorteile die weit höher anzuschlagen sind als der geistliche Schaden, der schon durch Gewitter verursacht worden ist.

„Die Feuerkreuzer“

Oberst de la Rocque über seine Pläne.

Paris, 10. Juli. Der Führer der Feuerkreuzer, Oberst de la Rocque, hat einem Vertreter des „Excelsior“ eine Unterredung gewährt, die im Hinblick auf die verschiedenen Rundgebungen am Nationalfeiertag, den 14. Juli, besondere Bedeutung erlangt. Oberst de la Rocque bestätigte zunächst, daß die Feuerkreuzer auf Anregung der Regierung sich bereit erklärt haben, am Abend des 14. Juli die symbolische Geste des Entschlusses der ewigen Flamme am Grabe des unbekannten Soldaten am Triumphbogen vorzunehmen, obwohl sie eigentlich am vorigen Sonntag, den 7. Juli, „an der Reihe“ gewesen wären. Oberst de la Rocque entwickelte dann dem Vertreter des Blattes die Forderungen seiner Bewegung auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet: Ausgleich und Ausöhnung der Bevölkerung, berufständische Regelung, selbständige, vom Staat kontrollierte Wirtschaft, Reinigung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände von ihren politischen und Interessensfäden. Er erwähnte dann, daß der ständig steigende Mitgliederstand der Bewegung Anfang Juni 320 000 betragen habe. Oberst de la Rocque behandelte dann eine Reihe von Einzelfragen. Hinsichtlich der künftigen Tagung der Feuerkreuzer in Nordafrika mußte er richtig stellen, daß allerdings zahlreiche Mitglieder des Verbandes im Flugzeug eingetroffen, jedoch nicht in Kampfschwadronenverbänden vorbeigezogen seien. Ferner betonte er, daß kein Umbau von Sportflugzeugen in Kampfflugzeuge, die etwa für den Bürgerkrieg vorgesehen seien, stattgefunden habe. Ueber die diesbezüglichen Bedenken Herriots machte sich der Oberst lustig. „Die Feuerkreuzer sind jede Stunde bereit, um das französische Volk vor revolutionären Unternehmungen zu schützen. Wir hoffen, unser Vaterland garantieren und ihm Fortschritt und Frieden sichern zu können. Wir verfügen über eine ungeheure moralische Macht. Unsere physische Macht halten wir in Bereitschaft.“ Die Erklärung über die Aufrechterhaltung der Ordnung durch den Staat, die am Tage des Beginns der Paraden durch den Ministerpräsidenten Laval verlesen wurde, wird von Oberst de la Rocque nicht als auf die Feuerkreuzer gemünzt betrachtet.

Kommunistische Propaganda in einem japanischen Garde-Regiment

Tokio, 9. Juli. Wie „Kokumin Shinbun“ meldet, wurden in Tokio ein 21jähriger Unteroffizier des Garderegimentes und zwei schon lange gesuchte kommunistische Agitatoren wegen kommunistischer Untertriebe verhaftet. Die kommunistischen Untertriebe wurden durch einen Drohbrieff des Unteroffiziers an den Regimentskommandeur und dessen Familie aufgedeckt, in dem dieser auf das Vorhandensein von Kommunisten im Regiment hingewiesen hatte. Der Unteroffizier ist der Beeinflussung von kommunistischen Funktionären erlegen, die seit längerem eine Agitationschrift unter dem Titel „Soldatenfreund“ zur Verteilung bringen. Der Unteroffizier wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Zeitung weist auf die ernste Bedeutung dieses Falles hin, der das Weiterbestehen der kommunistischen Bewegung deutlich beweise.

Deutscher Gruß auch fremden Nationalhymnen

Berlin, 9. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Wenn bei öffentlichen Veranstaltungen im Hinblick auf das Deutschlandlied und das Hört-Weltlied eine fremde Nationalhymne gespielt wird, so sollen deutsche Reichsangehörige ebenso wie dem Deutschlandlied und dem Hört-Weltlied auch der fremden Nationalhymne den deutschen Gruß erweisen und zwar die nicht uniformierten Teilnehmer unter Abnehmen der Kopfbedeckung.

Um die Krankenkassenbeiträge

Keine Erhöhung — sonst Schmälerung der Kaufkraft und Vermehrung der Betriebslasten

Aufgaben der Preisüberwachung

Berlin, 10. Juli. Die Zeitschrift des Reichverbandes der Ortskrankenkassen e. V. „Die Ortskrankenkassen“ wird in ihrem Heft 20 vom 11. Juli einen Aufsatz des Reichskommissars für Preisüberwachung Dr. Goerdeler über „Preisüberwachung und Krankenkassen“ veröffentlichen. In diesem Aufsatz äußert sich der Reichskommissar u. a.:

Die Preisüberwachung muß, um überhaupt festen Grund unter den Füßen zu haben, von dem Verhältnis zwischen Preis und Gegenleistung ausgehen, das sie vorfindet. Ihr nächstes Ziel ist, dieses bestehende Verhältnis vor Störungen zu bewahren, die dem Ganzen schädlich sein müssen. Die Minderung der Arbeitslosigkeit um rund 3,5 Millionen Menschen beruht im wesentlichen auf den von Reich, Ländern und Gemeinden eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmassnahmen. Sie erzeugen natürlich eine Reihe von automatisch in Bewegung kommenden Weiterwirkungen. Aber diese letzteren dürfen den Blick nicht trüben; entscheidend ist in der Gegenwart die Aktivität der Reichsregierung. Die Preissteigerung führt zur Gefahr der Lohnsteigerung. Ein solcher Vorgang würde die Wirkungen der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen verengen, die öffentlichen Haushalte aus dem Gleichgewicht werfen und die Währung entscheidend erschüttern.

An dieser Preisüberwachung sind auch die Krankenkassen aufs lebhafteste interessiert. Es kann nicht verkoren werden, daß die Krankenkassenbeiträge über den Stand vom Jahre 1933 hinaus erhöht werden. Dies kommt überhaupt nicht in Betracht. Denn diese Erhöhung würde zu zwei Dritteln von den Mitgliedern, zu einem Drittel von den Arbeitgebern (Betriebern) getragen werden. Der Arbeiter entzieht die Erhöhung der Beiträge einen Teil seiner für andere Lebensbedürfnisse bestimmten und bisher verwandten Kaufkraft. Diese Verringerung der Kaufkraft wäre untragbar und schädlich, weil im allgemeinen die Löhne zu schmal sind. Sie würde nicht nur den einzelnen schwer belasten, sondern sie würde auch ganz außerordentliche Verschärfungen zur Folge haben. Bei den Kassensummen der Versicherungspflichtigen Gehälter und Löhne, die mit ungefähr 20 Milliarden Mark für das Deutsche Reich anzunehmen sind, bedeutet 1/3 v. S. schon 100 Millionen Mark, so daß auf Seiten der Arbeitnehmer 6,67 Millionen Mark dem sonstigen Verbrauch entzogen werden.

Im Schlepptau des Todes

Von einem Ballon in die Höhe gerissen — verzweifelter Kampf — Aus 600 Meter in die Tiefe gestürzt

Newport. Die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat in diesem Jahr ganz besonders viele Opfer gefordert. Es kam nicht nur zu zahllosen schweren Verkehrsunfällen, die viele Tote und Tausende von Verletzten gefordert haben, sondern zu Explosionen von Feuerwerkskörpern aller Art, die Brände verursachten.

Ein besonders tragischer Vorfall hat sich in Saint Clair, im Staate Michigan, ereignet. Dort sollte anlässlich des Festtages am Nachmittag ein Ballonaufstieg stattfinden. Der Ballon trug ein riesiges Sternbanner. Die Besatzung bestand aus dem 30jährigen Italiener Fr. Carboni und dem Amerikaner William Henderson. Letzterer sollte später, wenn der Ballon eine entsprechende Höhe erreicht haben würde, einen Fallschirmabstieg durchführen.

Die Vorbereitungen zu dem Aufstieg des Ballons nahmen einen normalen Verlauf. Als die Hülle ausreichend gefüllt war, und der Ballon mit dem im Winde flatternden Sternbanner sich bereits hoch über den Platz in die Höhe reckte, bestieg William Henderson die Gondel. Auch der Italiener schloß sich gerade an, einzusteigen, als sich ganz plötzlich eine scharfe Welle erhob. Der Ballon riss sich los und begann aufzusteigen. Carboni, der Ballonführer war, von dem flatternden Fahnenstange wieder über den Nordrand der Gondel gefegt worden, brüllte heraus und versing sich dabei in einem der Stride.

Mit letzterer Geistesgegenwart gelang es dem Italiener jedoch, das Schlepptau des in die Höhe gerissenen Ballons zu greifen und sich auf diese Weise wenigstens wieder aufzurichten.

Der Ausreißer gewann rasch an Höhe. Carboni hielt sich verzweifelt an dem Schlepptau fest, zwischen Himmel und Erde schwebend. Er machte übermenschliche Anstrengungen, um an dem Tau hinaufzuklettern und sich so vor dem tödlichen Absturz in die Tiefe in die Gondel zu retten.

Auch Henderson hatte inzwischen gemerkt, in welcher lebensgefährlichen Lage sich sein Begleiter befand. Er rief an der Ventilleine, um Gas abzulassen. Auf diese Weise hoffte er, den Ballon wieder zur Landung zu zwingen, aber unglücklicherweise funktionierte das Ventil nicht — vermutlich waren bei dem unvorhergesehenen Aufstieg auch diese Schläuche in Unordnung geraten. Nun versuchte Henderson seinem Kameraden von der Gondel aus Hilfe zu bringen. Er warf ihm noch einen Strid zu und freckte ihm, in dem er sich selbst in halbschmerzlicher Weise aus der Gondel herausbeugte, die Hand entgegen, um ihn herauszufischen. Aber alles vergebens.

Fast eine Viertelstunde lang hatte sich Carboni, der um sein Leben kämpfte, an das rettende Tau geklammert, aber dann verließen ihn mehr und mehr die Kräfte. Es war für die vielen Tausend Zuschauer unten auf der Erde ein entsetzlicher Anblick, wie der Unglückliche dort in mehreren hundert Meter Höhe hing, während Henderson immer noch verzweifelt Versuche machte, Hilfe zu bringen. An rund 600 Meter Höhe geschah dann das Entsetzliche. Carboni ließ los und stürzte in die Tiefe. Der Tod hatte gesiegt. Die Leiche des auf so tragische Weise Umgekommenen konnte bisher nicht geborgen werden.

Fahrzeugbauprogramm der Reichsbahn

2 200 neue Fahrzeuge.

Berlin, 9. Juli. Das vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn auf der letzten Sitzung in Saarbrücken genehmigte Fahrzeugbauprogramm für das erste Halbjahr 1936 sieht die Beschaffung von 2 200 Fahrzeugen aller Art vor.

86 Dampflokomotiven für Schnellzug- und Nebenbahndienste, 27 elektrische Lokomotiven für das umfangreich gewordene elektrifizierte Netz und 48 Kleinlokomotiven für den Viehwirtschaftsbereich sollen den Lokomotivbestand ergänzen. Von den 53 Triebwagen und Beiwagen für elektrifizierte Strecken sind 48 Wagen als Vermeerung für die Berliner S-Bahn bestimmt. Vom weiteren Ausbau des Triebwagenbestandes werden 106 Triebwagen und Beiwagen mit eigener Kraftquelle der verschiedensten Arten beschafft.

Der Personewagenpark soll durch 268 D-Zug-Wagen und 142 sonstige Personewagen, der Güterwagenpark durch 849 Güterwagen verschiedener Gattungen ergänzt werden. Ferner werden 60 Gepäckwagen für D-Züge und 9 Bahndienstwagen in Auftrag gegeben.

Der Bestand an Straßenstraßenfahrzeugen soll sowohl durch Personewagenfernverkehr auf den Reichsautobahnen wie durch Kraftwagen mit Anhängern, ferner durch 10 Straßenfahrzeuge zur Güterwagenbeförderung mit 10 Schleppevermehrung werden.

„Basler Nachrichten“

Ueber die Verbreitung der „Basler Nachrichten“ in Deutschland bis zu ihrem vor kurzem erfolgten Verbot sind sehr unterschiedliche Zahlen genannt worden. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte dieser Tage eine Notiz des 8-Uhr-Battes aus Nürnberg, wonach die „Basler Nachrichten“ in einer Auflage von 250 000 bis 300 000 Stück täglich in Deutschland verkauft worden seien. Hierzu teilt der Verlag der „Basler Nachrichten“

jetzt mit, daß in der letzten Zeit vor dem Verbot insgesamt (Verkaufsergebnisse und Abonnements) täglich durchschnittlich 58 000 Stück nach Deutschland gegangen wären. Von dieser Zahl seien die Remittenten (d. h. die nicht verkauften und zurückgeschickten Exemplare) noch nicht abgezogen.

Der Kreuznacher Raubmörder gefaßt

Bad Kreuznach. Den Bemühungen der Polizei ist es in Verbindung mit der Gendarmerie und der Landeskriminalpolizei gelungen, den Mörder der 32jährigen Frau Brandenburger, der am Samstag sein Opfer mit einer Weinflasche erschlagen hatte, zu fassen. Er hat sich nach der Tat in den Wäldern der Umgebung von Bad Kreuznach verborgen und war nach Ebernburg geflüchtet, wo er von Beamten gestellt wurde. Es handelt sich um den 26jährigen Arthur Seibert aus Kreuznach, der sich bei seiner am Montagmittag erfolgten Verhaftung zur Wehr setzte, aber überwältigt wurde. Bei dem Verhafteten wurden noch die Leichentücher vorgefunden, die er nach dem Mord geraubt hatte. Der Täter ist bereits wegen Spionage und anderer Verbrechen mit Zuchthaus verurteilt.

Zwei Tote am Hohen Goells

Chepaar aus Chemnitz tot aufgefunden.

Berchtesgaden, 9. Juli. Das seit Samstag, dem 30. Juni, vermisste Ehepaar Kurt und Maria Rupprecht aus Chemnitz ist jetzt tot aufgefunden worden. Ein Reichshatter Bergsteiger, der am Sonntag die Goell-Westwand durchklettern wollte, fand die Leichen der beiden in der Nähe des Goell-Trichters. Wie das Ehepaar ums Leben gekommen ist, konnte noch nicht ermittelt werden, fest steht nur, daß es am 30. Juni über das Alpen zum Goell-Gipfel aufgestiegen ist und diesen auch erreicht hat.

40 Tote

im New Yorker Ueberschwemmungsgebiet

Neue Ueberschwemmungen in Maryland.

Newport. Wie aus Albany (Staat New York) berichtet wird, ist das Hochwasser im Ueberschwemmungsgebiet am Dienstag bereits etwas zurückgegangen. In verschiedenen Ortschaften versuchten die Einwohner, in ihre Häuser zurückzukehren. Dabei fanden sie zum Teil in ihren Wohnzimmern eine Schlammdecke von einem bis 1 1/2 Metern vor.

Die Gesamtzahl der Toten beträgt 40. In drei überfluteten Ortschaften brach am Dienstag Feuer aus, das mehrere Gebäude zerstörte und großen Schaden anrichtete. Die Feuerwehr mußte die Brände von Booten aus bekämpfen. Die Regierung hat weitgehende Maßnahmen getroffen, um den Ausbruch einer Typhusepidemie im Ueberschwemmungsgebiet zu verhindern. Inzwischen sind die Flüsse im nördlichen Teil des Staates Maryland infolge andauernder Wolkenbrüche über die Ufer getreten. Mehrere Ortschaften wurden überflutet. Das Wasser steht dort bereits über einen Meter hoch.

Aus Glasgow (Montana) wird gemeldet, daß ein von wolkenbruchartigem Regen begleiteter Wirbelsturm mehrere Orte der Nachbarschaft heimgesucht hat. Zahlreiche Gebäude wurden umgelegt, zwei Personen fanden den Tod, während etwa 40 verletzt wurden.

Drei Vermisste

Koblenz. Das Polizeipräsidium teilt mit: Seit dem 8. Juli werden der 12jährige Schüler Anton Arnold und der 11jährige Otto Köpfel sowie der Aufreiter Sch. Schäfer, der im 44. Lebensjahre steht, vermisst. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Vermissten sind bisher ergebnislos geblieben. Da die Vermissten wahrscheinlich im Rhein gebadet haben, liegt die Vermutung nahe, daß sie ertrunken sind.

„La Bataille“ in Japan verboten

Tokio, 9. Juli. Auf Veranlassung des Marine- und des Außenministeriums hat der Innenminister den französischen Film „La Bataille“ verboten, weil darin die historischen Vorgänge falsch dargestellt würden und die Ehre Japans verlegt werde. Außenminister Hirota hat gleichzeitig Vorstellungen bei den auswärtigen Mächten zur Unterdrückung des Films und zur Verhinderung anderer japanfeindlicher Filme erhoben.

Wetterberichterstattung bis Donnerstag abend.

Zunächst noch heiter und warm, später Eintrübung und verbreiteter Gewitter. Mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Verantwortlich für den Inhalt: Chefredakteur Fritz Gaeffle (Neuh.). — Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Neuh.). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuh. — 2. H. VI. 35. über 800. — Unvollständigen eingereichte Geschäftsstellen werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.



Unsere liebe Mutter ist nicht mehr
Der Platz in unserer Mitte ist jetzt leer
Sie ruht nun ruhmreich in der Hand
Zerrissen ist das schöne Band.

Frau Wilhelm Hilgers

Gertrud geb. Lyrmann

nach langem, schweren Leiden, wohl vorbereitet
durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente
im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Ver-
storbene bitten:

Wilhelm Hilgers
und Kinder.

Holzheim, Kapellen, Weckhoven, Oberhausen,
Düsseldorf, Speck und Neuf, den 9. Juli 1935.

Die Beerdigung findet statt, am Freitag, dem 12. Juli
morgens 9 Uhr vom Trauerhaus Hauptstr. 75 aus, da-
raus anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarr-
kirche zu Holzheim.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige er-
halten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Edmund Kaffill Marta Kaffill

geb. Wilms

VERMÄHLTE

Wevelinghoven

Neuß, Kanalstr. 15

10. Juli 1935

In unser Handelsregister wurde fol-
gendes eingetragen:
Abt. A am 4. Juli 1935 unter Nr. 54
bei der Firma W. H. Kaffill, Neuf:
Die Firma ist erloschen.
Abt. B unter Nr. 46 bei der Firma
Kaffill & Sohn, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung zu Neuf: Dem Dr.
Theodor Kaffill, beide aus Neuf, ist
Fred Hilbert, beide aus Neuf, ist
Gesamtprokura erteilt.
Amtsgericht Neuf.

5 R 12/35.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das
Vermögen der offenen Handelsgesell-
schaft in Firma Kaffill & Sohn, Ge-
sellschaft mit beschränkter Haf-
tung, ist durch das Amtsgericht Neuf
am 4. Juli 1935, das folgende Ver-
fahren beschließen:

1. Die Liquidation der Firma
Kaffill & Sohn, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung, wird dem Dr.
Theodor Kaffill, beide aus Neuf, ist
Gesamtprokura erteilt.
2. Die Liquidation der Firma
Kaffill & Sohn, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung, wird dem Dr.
Theodor Kaffill, beide aus Neuf, ist
Gesamtprokura erteilt.
3. Die Liquidation der Firma
Kaffill & Sohn, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung, wird dem Dr.
Theodor Kaffill, beide aus Neuf, ist
Gesamtprokura erteilt.

Neuf, den 8. Juli 1935.

Das Amtsgericht.

5 R 92/32.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung so-
len die im Grundbuche von Neuf,
Band 57, Blatt Nr. 2806 eingetrag-
ten, nachstehend beschriebenen Grund-
stücke
am 17. Juli 1935, 15 1/2 Uhr
an der Gerichtsstelle, Breite Straße 46,
Zimmer Nr. 13 versteigert werden:
Gemarkung Neuf, Flur C, Parzelle
1645/337, Wohnhaus, Münsterplatz 7,
groß 0,92 ar, Gebäudeverhältnisse Nr.
766, Nutzungswert 800 RM, Gemark-
ung Neuf, Flur C, Parzelle 1628/335,
Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau,
Winkel 15, groß 1,13 ar, Gebäude-
verhältnisse Nr. 138, Nutzungswert
1440 RM, Grundbesitzerrolle Nr.
3878. Der Versteigerungsvermerk ist
am 1. August 1932 in das Grundbuch
eingetragen.
Als Eigentümer waren damals die
Eheleute Klemens Großschmidt, Kauf-
mann und Christine geb. Kieckhafer, aus
Neuf in Ehegemeinschaft eingetra-
gen.
Amtsgericht Neuf.

Verdingung

Für die Neubauten von 6 Mehrfamilien-
häusern an der Ecke Breite-Heimann-
straße sind
1. Die Anstellungsarbeiten
2. Die Installationsarbeiten
zu vergeben. Angebotsformulare sind
auf der Geschäftsstelle erhältlich und
bis Montag, dem 15. d. Mts., 11 Uhr
dortselbst abzugeben.
Neuf, den 9. Juli 1935.
Neußer Gemeinnütziger Bauverein M.G.

Schweizreise

10 Tage Schweizreise, Ober-
see, Bern, Basel, Lucerne, Schwin-
gen, komplette Verpflegung,
beste Hotels 139.—, Abfahrten
22. Juli, 5. u. 19. Aug., 1. Sept.
Heimkehrfreude Köln, im Verkehrsver-
ein, Unter Zettchen 19, Tel. 22 30 30

300 Zentner
Zuckerkartoffeln

haben Neuf, sofort zu verkaufen.

W. Ziegmann, Expedition,
Neuf, Düsseldorf Str. 31.

2-3 Zimm.

gegen 2 Zimmer,
Wietz, 25.—, Mf.
Ruhe Bahnhof, zu
tauschen gesucht.
Wo liegt die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

3-3. Wohn.

Schillerstr. zu ver-
mieten. Näheres
Neuf, 9

Wohnung

in Neuf u. 1. Sept.
12 Zimmer, Küche,
möbliert mit Bad,
nur 1. Etage, mögl.
Ruhe Bahnhof.
Efferten u. 2 219
an die Exp.

Gut erhalt.
Gusseisenofen
umfangreicher zu
verfügen.
Bogt, Jülicher Str. 4
Gebraucht, gut erh.
Wasspumpe u. elektr.
Wasspumpe zu
verkaufen.
Hindenburgplatz 14

„Der Rhein in Flammen“

Symbole deutscher Weltgeltung in lodernem Feuerschein. Große
Beleuchtung der Häfen, Schiffe u. Kähne, der Industrieanlagen u.
Brücken von Rheinhafen bis Duisburg-Homburg. Schlussspektakel
Samstag, den 13. Juli. Abfahrt der Beleuchtungsschiffe ab 20 1/2 Uhr

Ja, richtig!

Die glänzende Begründung, die Kaffill seit über 50 Jahren von Ärzten
und Mätern erfahren hat, ist bekannt. Mit Kaffill erworbene Kinder zeich-
nen sich aus durch gesunde Verdauung und prächi-
tische Entwicklung. Dabei ist Kaffill sehr ausgiebig
und daher so billig. Geben auch Sie Ihrem Kind

Rundfunk.

Donnerstag, den 11. Juli 1935.

6.00: Choral — Morgenruf; anschließend: Hans Jakob Reintarz: Leibesübungen.
6.15: von Hamburg: Frühkonzert. Kieler Orchester-Gemeinschaft, Leitung:
Hans Doering.
7.00: von Hamburg: Nachrichten.
8.00: Räte Brenns: Franzosen.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen.
10.00: Zeit, Wasserstandsmitteilungen.
10.15: Schulfunk. Volkshilfsberichter. Strampel. Wieder der Landstrecke.
Leitung: Alfons Scharenbroich. 1. Weiterleitung (wofür wir danken). 2. Kar-
tenarie und Sequenz aus „Garten“ von Dietz. 4. Orchester von Albenis.
5. Die guten alten Zeiten, Walzer von Joh. Strauß. 6. Anbiete und Botschaften
für Horn und Orchester von Geit. 7. Arie des Bienen aus „Vors Göttern“
von Hoffmann. 8. Nordische Weisen von Geit. 9. Romanze für Violine
und Orchester von Bruch. 10. Walzer aus „Intermezzo“ von R. Strauß.
13.00: Mittagsmeldungen I — (Mittagsmusik). 13.15: von München: 11. Nacht
von Dreyer. 12. Ungarischer Tanz von Hoffmann. 13. Traumwälder von
Müller. 14. Reigen von Reyer. 15. Wolfram Lied an den Abendstern
aus „Liedwälder“ von Wagner. 16. Die schöne Solon aus „Der Bettelstudent“
von Müller. 17. Cavertate zu „Das Mädchen des Gremien“ von Wallat.
18. Dort unten im Süden von Müller. 19. Kammermusik von Schöner. 14.00:
Mittagsmeldungen II. 14.15: vom Reichslandender: Arie von Zwei 50
Drei.
15.00: Kinderstunde. Durch Feld und Wald zu streifen...
15.30: Mittagsmeldungen I.
15.45: Für die Landfrau. Auch du brauchst Leibesübungen!
16.00: Volkshilfsberichter. Ausführend: Gertrud Freimuth (Alt); Gottfried
Arbeiter (Sopran); Hans Dax (Klavier).
16.30: Der deutsche Mensch. Aus Wäldern Sitters' Briefen. Zusammenfassung:
Rück Hoffmann. Sprecher der Briefe: Paul Apel.
17.00: von Leipzig: Nachmittagskonzert. Es spielt der Musik der Gruppe 161
des Reichsarbeitsdienstes aus 11 Reichs. Leitung: Jugführer Josef Wolf
und das Ende-Orchester.
18.30: Volkshilfsberichter erzählen. Besuch im Heimatmuseum Ebers-
bach. Sprecher: Wolf — Sprecher — Wiese.
18.45: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen II — (Mittagsmusik).
19.00: Volkshilfsberichter erzählen. Besuch im Heimatmuseum Ebers-
bach. Sprecher: Wolf — Sprecher — Wiese.
19.30: Was lesen wir im Sommer? Bücherkunde für unsere Mädel.
19.50: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: „5-Minuten-Brenner“ über „In der Rüge liegt die Würde“. Es spielt
das kleine Orchester unter Leitung von Leo Schöler. Es sprechen, wie gefast,
nur kurz, alte Bekannte aus der Dagebörtsche.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochenvorbericht.
22.30: Die Reize nach Dubed. Ein Nachspiel von Hans Brand mit Musik
von J. S. Bach. Spielleitung: Josef Kander.
23.15—24.00: Zur guten Nacht. Donner. Badminton-Vereinigung, Leitung:
Ludwig Wöhrer.



Neue holländische

Matjes - Heringe

3 Stück 25 Pfg.

Johann Hilgers,

Adolf-Hitler-Straße 18.

Den

deutschen Ford

zu niedrigem Preis

liefert günstig

Ford-Jaeger

in Neuf Telefon 3911

Alle Landwirte, die

Winter-

Kappus

angebaut haben, werden

schon jetzt um Angabe ihrer

Adresse gebeten. Zahle

beste Preise gegen Kasse

bei Abnahme. Angebote

unter Z 9. 4146 ab an Ala,

ESSEN, Juliusstraße 6.



Meisterstück

ein Waschkessel, wie ihn die Haus-
frau wünscht. Massiv wie gemauert und
sparsam, sparsam!
Er kocht mit ca. 4-5 Brennstoffen und hält
die Lauge ca. 12 Stunden heiß.
Prospekte u. Auskunft bereitw. im Fachgeschäft

Jos. Koch (vorm. R. Brox)

Neuf Münsterstraße 2

Vereinskalender.

„Kobelia“, Verein kath. Kaufleute. Heute abend Spaziergang; Treff-
punkt 7 1/2 Uhr P.-G.
Jung-K.R.R. Kobelia. Mittwoch, 10. Juli, 7 1/2 Uhr Heimabend. Sonn-
tag, 14. Juli, gemeinschaftliche hl. Kommunion 7 Uhr in der Münster-
kirche. Anschließend Kaffee im Heim.
Kath. Jungmännerverein St. Marien. Freitag abend 8 1/2 Uhr im
Kapitelhaus religiöser Vortrag. Nachher Sitzung der engeren Führer-
schaft. Sonntag 8 Uhr gemeinschaftliche Kommunion. Anschließend Kaffee
im Marienhaus. Nachher Beisammensein der Jungmänner.
Jungst. St. Marien. Werkblatt beim Präses abholen.



Schlacht-

pferde

zu d. höchst. Preis.

Seitlichschlachtung.

schneidende Beden.

Zahlst ein Wag.

Geht zu verkaufen.

oder gegen den zu

tauschen.

Mohlschlachterei

Jos. Birthoff

Neuf.

Wälder Str. 48

Ruf 2382.

Einzelstücke

Milchschaf

u. leicht. Plateau-

wagen zu verkauf.

Gewendroich.

Jos. Gebbels-Str. 16

Stedrüben-

pflanzen

gibt ab

Hofenhaus.

Gongardhof 6.

Gölheim.

Goldstein.

Goldstein.

Goldstein.

Goldstein.

Goldstein.

Goldstein.

Goldstein.

Goldstein.

Sonder-

angebot

1 Wagon Natur-

Küchen

bestehend aus:

160 cm Buffet

mit 12 St.

115 cm breit,

1 Tisch, 2 Stel-

len, 1 Stuhl, 1

Stuhlhalter und

1 Stuhlhalter.

188.-Kasse

Möbel-

Krückels

Germannstr. 11,

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Jeder

Mensch

braucht

Helfer

Sagen Sie unse-

ren Lesern in gut

einprägsamer

Form, was Sie

ihnen bieten.

Auf dem Acker unseres

Anzeigenteiles tragen

Ihre Anzeigen beste

Früchte.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.

Telefon 2003.